

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

7.4.1938 (No. 96)

Verkaufspreis 10 Pf.
50 Jahre „Badische Presse“

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Güterhof 23, Bernstraße 7355 u. 7356, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 198 00; Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirk 4, a u s g a b e n: „Karlsruher Anzeiger“, Geschäftsstelle: Durmerstraße 1, Neuenheim, und „Kämpfer“, Geschäftsstelle: Kehl, Friedenstr. Nr. 8, - Kund 700 Ans. abstellen in Stadt und Land. - Beilagen: Wochenbeilage, „Sonntagspost“ / „Wuch und Nation“ / „Kleiner und Weinland“ / „W. Roman-Blatt“ / „Die Jungfrau“ / „Frauenzeitung“ / „Die Welt“ / „Gartenbau“, - Die „Wochenbeilage“ gibt eigener Verleger der Badischen Presse ist nur bei genau. Quotenangabe gestattet für und verlangt überfahrende Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badisch
General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Donnerstag, den 7. April 1938

Salzburgs großer Tag

Sinreichende Kundgebungen für Adolf Hitler

Ohne Pause setzte der Führer am Mittwochvormittag seine Wahlreise fort. So geht es nun schon seit fast zwei Wochen. Abend für Abend spricht Adolf Hitler immer wieder in einer anderen Stadt vor nun schon insgesamt unzähligen Millionen Deutscher. Tag für Tag und manchmal auch Nacht für Nacht hat er tausende Kilometer zurückgelegt. Mit rücksichtslosem Einsatz und ohne Schonung seiner Person hat sich der Führer von Anfang an selbst an die Spitze des Wahlkampfes gestellt. Auf seine Parole warten mit der gleichen Inbrunst und zitternder Spannung die Ostpreußen und Sachsen, die Berliner und die Hamburger, die Rheinländer und Hessen, Schwaben und Bayern, genau so wie die Steirer und die Kärntner Tirols und nun die Salzburger.

Festtage an der Salzach

Salzburg, 7. April.

Nach rascher Fahrt, eine einzigartige Fahrt durch Jubel und Liebe, über Börgl, Zell am See und Bischofshofen durch die Gebirgswelt der Salzburger Alpen ist der Führer etwa um 14 Uhr in Salzburg angekommen. Ein Jubel ohne gleichen und tosende Begeisterung empfing ihn in der Hauptstadt des Landes Salzburg. Lange vorher hatten sich vor dem festlich geschmückten Bahnhof Tausende und Abertausende von Volksgenossen eingefunden, die den Führer schon bei seiner Ankunft sehen und ihm ihren Dank in jubelnden Kundgebungen bezeugen wollten. Wenige Minuten vor 14 Uhr erreicht die Spannung ihren Höhepunkt. Endlich kommt die mit Girlanden und Fahnen geschmückte Lokomotive des Sonderzugs des Führers in Sicht. In diesem Augenblick löst sich die Spannung und Begeisterung der Tausende in einen einzigen, minutenlang andauernden Schrei, der dem Führer, als er als Erster seinem Wagen entsteigt, den begeisterten Willkomm dieser Stadt und dieses Landes entbietet.

Als die Tausende vor dem Bahnhof des Führers ansichtig werden, erhebt sich vieltausendfach ein Sturm der Begeisterung, der sich immer wieder erneuert und in Sprechhören dem Führer den Dank für die befreiende Tat und die Freude über sein Kommen in die Hauptstadt dieses Landes zum Ausdruck bringt.

Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen beginnt ein triumphaler Einzug in eine befreite Stadt, der in seiner Eindringlichkeit den Triumphfahrten durch die Hauptstädte der Steiermark, des Kärntner Landes und des Landes Tirol in keiner Weise nachsteht. Tief gegliedert stehen hinter den Ketten der Abperrungen Tausende und Abertausende von Volksgenossen, die dem Führer jubelnd danken und Huldigung entbieten und immer und immer wieder in begeisterte Kundgebungen ausbrechen, als der Wagen des Führers, ganz langsam fahrend, den Weg zur Residenz einschlägt.

Rund um den Residenzplatz führt die Fahrt des Führers, wiederum durch eine vielstimmig gestaffelte Menge begeisterter Menschen dieses Landes, die von den SA-Männern der Standarte Salzburg nur mit Mühe hinter der losen Abperrung zurückgehalten werden können. Und während noch die Stürme der Begeisterung, die dem Befreier des Landes entgegenbrachten, von den Bänden der festlich geschmückten

Residenz wiederhallen, verläßt der Führer vor dem Ehrenhof den Wagen, wiederum empfangen von dem brausenden Jubel der Jugend, die hier Aufstellung genommen hat, und schreitet dann ganz langsam den Weg zu der Freitreppe in die Empfangsräume. Im Karabinieri-Saal erwarten ihn Vertreter der Stände in den herrlichsten Festgewändern der alten Zeit, um dem Befreier des Landes ihre Huldigung in einem „Begrüßungs-Busch“ darzubringen. Im Ritteraal entbietet der stellvertretende Gauleiter dem Führer einen herzlichen Willkomm. Dann begrüßt der Führer seine alten treuen Kämpfer aus diesem Gau, die vielfach mit Gefängnis und Konzentrationslager Bekanntheit gemacht haben, einzeln mit einem Druck der Hand.

Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters dankt der Führer in bewegten Worten für den tief zu Herzen gehenden Empfang, den ihm die Salzburger bereitet haben. Er betont, daß er besonders ergriffen von dieser Stunde sei, weil er ständig von seinem Haus auf dem Oberjalsberg auf diese Stadt und dieses Land herabgeschaut habe. Dann begrüßt sich der Führer in das Konferenzzimmer, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt einträgt.

Als nun der Führer an das Fenster des Konferenzzimmers tritt, gibt es für die 30 000 auf dem Residenz-Platz kein Halten mehr. Im Nu sind alle Abperrungen zeitweilig durchbrochen. Es flutet wie ein Meer gegen das Residenzgebäude an, und in stürmischen Kundgebungen dankt das Volk Salzburgs seinem Retter aus tiefster Bedrängung.

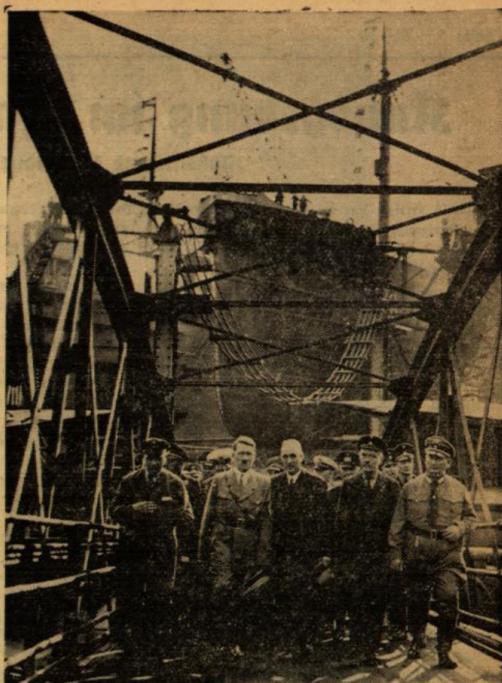
Dann tritt der Führer, nochmals von dem Jubel der Zehntausende umbrandet, die Fahrt zum Hotel „Oesterreichischer Hof“ an.

Katalonien nicht mehr autonom

Drahtbericht unseres Vertreters

Burgos, 7. April. Unter dem Vorsitz von General Franco fand am Mittwoch ein Kabinettsrat der nationalspanischen Regierung statt. In ihm wurde der Beschluß gefaßt, die autonomen Rechte Kataloniens, die es bisher im Rahmen der altspanischen Verfassung genossen hatte, aufzuheben.

Durch das Gesetz werden den vier katalonischen Provinzen die gleichen Rechte gewährt und ihnen die gleiche Stellung zugewiesen wie den anderen Provinzen Nationalspaniens.



Der Führer schuf gründlichen Wandel!

1932: Schiffsfriedhöfe in allen Häfen, auf den Werften insgesamt nur 22 000 Tonnen Schiffsbauaufträge, die Binnenschiffahrt beförderte 73,5 Millionen Tonnen, die deutsche Seeschiffahrt 36 Millionen Tonnen. 1937: Die Schiffsfriedhöfe sind verschwunden, die Werften arbeiten an einem Bauauftrag von 1 120 000 Tonnen allein für die zivile Schiffahrt, die Binnenschiffahrt beförderte 130 Millionen Tonnen, die Seeschiffahrt 61 Millionen Tonnen. Darum am 10. April:

Dein Ja dem Führer!

Jeder trägt die Wahlplakette

Berlin, 7. April. Die Reichspropagandaleitung für den Wahlkampf teilt mit:

Alle Stimmberechtigten, die am Sonntag, den 10. April, ihrer Stimmpflicht genügt haben, erhalten kostenlos eine Plakette ausgehändigt. Die Plakette zeigt den Kopf des Führers mit der Inschrift: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Alle stimmberechtigten Volksgenossen tragen am 10. April mit Stolz diese Plakette. Sie bringen dadurch ihre Verbundenheit mit dem Führer und seinem Werk zum Ausdruck.

Besetzung der öffentlichen Gebäude

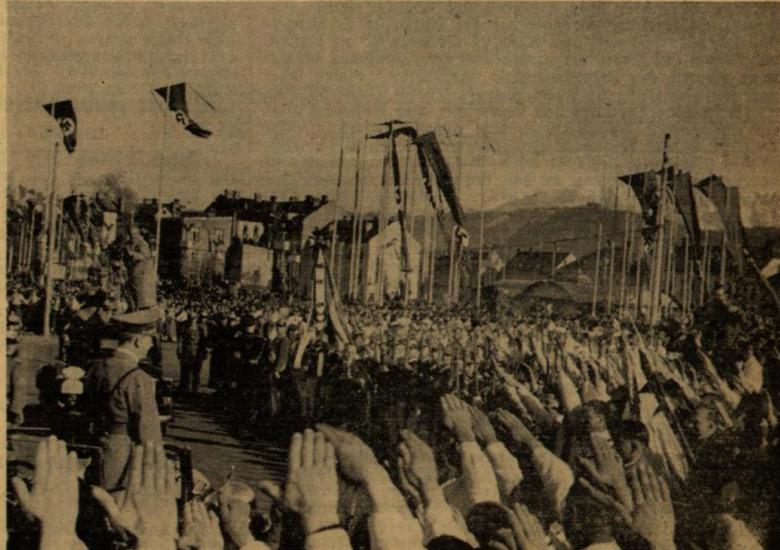
am Samstag und Sonntag

Berlin, 7. April. Der Reichs- und preussische Minister des Innern gibt folgendes bekannt:

Anlässlich des „Tages des Großdeutschen Reiches“ am 9. April und der Volksabstimmung am 10. April flagen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich einschließlich des Landes Oesterreich. Die Besetzung beginnt am Samstag, den 9. April, mittags 12 Uhr, sobald durch Rundfunk das Kommando „Heißt Flagen!“ gegeben ist. Das Ende der Besetzung wird noch bekanntgegeben werden.

Gemeinschaftsempfang am 9. April

Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick hat zugleich namens aller übrigen Reichsminister die nachgeordneten Behörden, Gemeinden, Gemeindeverbände, Stiftungen, Anstalten und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes aufgefordert, in den am Samstag, den 9. April, von 11.55-12.05 Uhr, stattfindenden allgemeinen Appellen den Gemeinschaftsempfang der Verkündung des „Tages des Großdeutschen Reiches“ sicherzustellen und für die öffentlichen Dienststellen auch sonst alle mit der Feierlichkeit zusammenhängenden Maßnahmen nach der in der Presse bekanntgegebenen Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zu treffen.



Unsere Bilder. Links: Das Großglockner-Bergrennen wird in Zukunft als der Große Bergpreis von Deutschland ausgefahren. - Rechts: Wie hier im Bilde wird der Führer auf seiner Wahlreise überall in Oesterreich empfangen.

© Presse-Photog.

Rundgebung im Salzburger Festspielhaus

Jubelstürme des Gaues Salzburg um den Führer

Adolf Hitler hat in einer hunderthundertköpfigen Massenrundgebung am Mittwochnachmittag im Salzburger Festspielhaus die Männer und Frauen des Gaues Salzburg zum Bekundungsgang am 10. April aufgerufen.

Im Festspielhaus hängen heute Hafenkreuzfahnen, steht heute das kämpferische Element des Salzburger Gaues und unter ihnen Männer einer neuen deutschösterreichischen Regierung, die Landesminister G. Laif-Horkstau und Dr. Hueber. Viele Tausende sind herabgekommen zur Stadt Salzburg, Bauer und Arbeiter aus dem Flachgau, dem Tenngau, dem Pongau, dem Pinzgau, dem Lungau, aus ihren festlich geschmückten Orten im Tal oder auf den Höhen im meterhohen Schnee. Von Traun und Salzburg ist in der Festhalle eine große Mannschafft zusammengelassen. Nun sind die treu behüteten Fahnen, die noch vor wenigen Wochen nur in Bergheimlichkeit bei verschwiegene Appellen entfaltet werden durften, in den Saal eingezogen.

Der Salzburger Kreisleiter eröffnet die Rundgebung. Dann spricht der Führer des Reichsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner. Die Instrumente des Musikzuges der österreichischen Legion bläuen auf: der Badenweilermarsch erklingt. Mit jubelndem Mund empfängt dieses leidenschaftliche Volk Großdeutschlands Oberhaupt, den Führer. Langsam schreitet der Führer zur Rednertribüne. Mit ihm steht in dieses Haus ein anderer Geist ein als der in früheren Jahren hier herrschende.

„Jahrelang träumte ich davon, dieses Land zu betreten trotz aller, die diese Stunde haften — und nun bin ich hier!“ So beginnt der Führer und stellt fortwährend den Reichsgedanken dar. Nicht eine Staatskonstruktion hat das Volk erzeugt. Das Volk vielmehr hat sich langsam eine Staatskonstruktion gegeben: „Im Anfang stand das Volk, war das Volk und dann erst kam das Reich!“

Ein Bild Österreichs aus vergangenen Tagen und ein Bild seiner Befreiung entrollt der Führer. Mit gespannter Aufmerksamkeit hören die Salzburger, die als erste jenen wunderbaren Tag der Befreiung erleben, ihrem Führer zu: „Wenn das Schicksal einen jungen Mann aus seiner Heimat fortgeführt hat und in jene Stellung gebracht hat, in der ich mich heute befinde, dann ist es wohl selbstverständlich, daß dieser Mann immer und immer wieder an seine Heimat denken muß.“

„Ich glaube, daß die Zeit, in der ich Deutschland führe, eine geschichtliche Zeit deutscher Größe ist. Ich glaube, daß die Nachwelt und die deutsche Geschichte mir einmal bestätigen werden, daß ich in der Zeit meiner Staatsführung dem deutschen Volk den höchsten Nutzen geleistet habe. Wer aber diese Überzeugung von sich selbst hat, der muß auch wünschen, daß seine eigene Heimat derselben Ehre teilhaftig wird.“

Sag für Sag folgt diesen Worten des Führers ein sich immer mehr steigender frenetischer Beifall. Erst hat ihm alles still zugehört, dann ist die Begeisterung aus diesen Menschen stürmisch hervorgebrochen, denen der Führer aus dem Herzen spricht.

Die Massen fühlen sich erschauernd als Glied des größeren Deutschlands. Und wie der Führer jenen denkwürdigen Augenblick festhält, in dem die Heere der beiden deutschen Länder sich vereinigten, dröhnt ihr Jubelruf immer wieder unaufhörlich durch die lange Halle.

Es gibt kein herrlicheres Reich als unser Deutschland!

Des Reiches Führer schildert nun mit Freude und Stolz die Schönheit der deutschen Gauen. Sich zu ihm, sich zu dem neuen Reich zu bekennen, ruft der Führer alle auf. Die Menschen, die hier in einem der schönsten Teile Großdeutschlands wohnen, bekräftigen jeden seiner Sätze mit lautem immer wieder von neuem aufrauschendem Beifall. Der 10. April nun wird eine geschichtliche Epoche und eine neue Zeit für das Alpenland eröffnen. Stolz Zuversicht drückt der Führer Großdeutschlands aus, als er auf den immer näher rückenden Tag hinweist. Er zeigt den Salzburgern und allen

Volksgenossen der deutschen Ostmark die eine große Aufgabe: „Wir haben nun ein herrliches Ziel vor Augen, das Ziel, die Volksgemeinschaft immer mehr zu vertiefen, und dieses Land wirtschaftlich in den gewaltigen Kreislauf unseres großen nationalwirtschaftlichen Lebens einzubauen. Ein wundervolles Ziel! Und ich bin so glücklich, daß ich auch das noch schaffen und arbeiten kann! In wenigen Monaten schon wird durch dieses Land der Abgismus des neuen Schaffens und der neuen Arbeit gehen, und in wenigen Jahren wird der Gehanke an Sozialdemokratie und Kommunismus wie ein böses Phantom aus der Vergangenheit klingen, und man wird nur noch darüber lachen!“

Immer wieder bekundeten sie dem Führer in tosenden Rundgebungen ihre begeisterte Zustimmung, als er erklärte: „Ich bin noch niemals mit einem besseren Gewissen und mit einer stolzeren Zuversicht vor die Nation getreten, als diesmal. Ich weiß es: am 10. April wird das ganze deutsche Volk sein größtes historisches Bekenntnis ablegen! Es wird sich feierlich bekennen zu seinem neuen Reich und zu seiner neuen Gemeinschaft. Denn Deutschlands Zukunft kann nur von ewiger Dauer sein, wenn alle Deutschen eine verschworene und geschlossene Gemeinschaft bilden! Es sollen sich die Kinder und Kindeskinde der einst ihrer Mütter nicht zu schämen brauchen. Sie sollen einmal mit Achtung derer gedenken, die vor ihnen lebten und die das Reich schufen, das ihnen Dasein und Leben gegeben hat. Der 10. April wird dann ein großer Tag in der deutschen Geschichte sein. Wir alle mühten uns glücklich fühlen, daß uns die Vorsehung auserwählt hat, diesen Tag zu gestalten!“

Immer wieder brechen die Beifallsrufe hoch und in sie hinein ruft der Gauleiter das Gelübnis: daß sich sein Gau am Abend des 10. April nicht werde zu schämen brauchen.

Vom Jubel der Tausende und Abertaufende umbrandet, die die Straßen vom Festspielhaus zum „Deutscher Hof“ besetzt halten, hat der Führer die Rundgebungsstätte verlassen. Immer und immer wieder für die ergreifenden Beweise der Treue und Anhänglichkeit dankend, die ihm die Bevölkerung dieser Stadt bereitet. Am „Deutscher Hof“ sind die Reihen inzwischen noch dichter geworden, und Stürme der Begeisterung brausen hier immer wieder auf, als der Führer schon längst das Gebäude betreten hat. Das Bild der Vortage erneuert sich: Die Straße ist ein einziges Meer wogender Begeisterung. In Sprücheln rufen die Volksgenossen ihren Hehrer und unendlicher Jubel brandet auf, wenn sich der Führer am Fenster zeigt.

Abchied von Tirol

„Der Führer in Tirol — das größte Ereignis des Abstimmungskampfes“, so schreibt ein Sonderkorrespondent der „Times“ über seine Eindrücke, die er in diesen Worten zusammenfaßt, die dennoch nur ein schwacher Abganz dessen sein können, was das Tiroler Land als Ausdruck seiner Begeisterung bot. Die jubelnden Beweise der Treue der Tiroler Bevölkerung zu Führer, Reich und Volk wiederholten sich immer aufs neue. Niemand wird diese nächste Stunde vergessen, in der Adolf Hitler vom Landhaus in Innsbruck zur Ausstellungshalle fuhr. Unbeschreiblich ist der Jubel der Volksgenossen in Tirol, dazu kommt der Zauber der Stunde, in der sich Menschen und Berge förmlich vereint haben zu einer gewaltigen symbolischen Einheit. Zahlreiche riesige Bergfeuer in Hakenkreuzform flammen herab. In mehr als 2000 Meter Höhe sind sie entzündet worden. Unbeschreiblich auch die Begeisterung, mit der der Führer in der Halle begrüßt wird; Minuten dauert es, bis er schließlich sprechen kann.

Schon bei den ersten Sätzen des Führers empfindet man, wie er seine Hörer zu packen weiß, wie diese Tiroler Bauern, die ein schwerer und befehliger Schlag sind, ihm folgen. Er erzählt ihnen von den Grundgedanken des Nationalsozialismus, gibt ihnen ein Bild von dem tiefen Sinn seiner Arbeit, von der Entwicklung der deutschen Geschichte, von dem gewaltigen Block eines 75-Millionen-Volkes, der nun an Stelle der 6 Millionen zur Vinderung der Not eingeseht wird. Ein tosender Beifallssturm dankt ihm für diese Worte.

Und so ist es mit jedem Satz, mit dem Adolf Hitler an die Herzen appelliert, bis er abschließend den Tirolern für ihre Treue dankt.

Der 10. April, so ruft er ihnen zu, soll zum ersten Male das ganze große Deutschland vereint sehen und mit einem begeisterten Ja antworten ihm die Sendboten Tirols, die hier im Saal versammelt sind.

Unter tosendem Jubel schließt der Führer mit den Worten: „Wenn der 10. April zur Reize geht, dann wird es die ganze Welt wissen: Am 18. März hat ein Mann ein Volk geeint, ein Monat später hat das Volk den Mann bekräftigt.“

In tiefer Ergriffenheit singen die Menschen, die sich von ihren Sätzen erhoben haben, die Heder der Nation als Bekenntnis, daß auch Tirol am 10. April seinem Führer folgen wird.

Als dann der Führer die Rückfahrt antat, da wurde diese Fahrt neuerdings zu einer herrlichen Siegesfahrt durch wuchtige Mauer von Menschen. Bis zum Hotel umbrandeten die Wogen des Jubels und der Begeisterung den Befreier Tirols.

Heute erster Spatenstich

Salzburg, 7. April. Als „Tor ins Reich“ sollte die Reichsautobahn von der Geburtsstadt der Bewegung zur Landesgrenze bei Salzburg ihren Abschluß in einem imposanten Bauwerk erhalten. Nun sind die Grenzen gefallen. Der Führer hat ganz Österreich den Weg ins Reich freigemacht und damit auch die Möglichkeit erschlossen, die Straßen des Führers nun auch in dieses Land zu legen.

Der Führer selbst wird heute mittag am Walsberg zwischen Salzburg und Bad Reichenhall den ersten Spatenstich für die Reichsautobahn Salzburg-Wien vornehmen, die an die Strecke München zur Landesgrenze anschließt und die Geburtsstadt der Bewegung mit der Hauptstadt der deutschen Ostmark unmittelbar verbindet wird. Nach Vollendung des Gesamtwerkes wird dann der Kraftverkehr 1100 Kilometer von der holländischen Grenze bis nach Wien über die Straßen Adolf Hitlers seinen Weg nehmen können. 15.000 österreichischen Arbeiter wird die Reichsautobahn schon jetzt Brot und Arbeit geben, die dreifache Zahl wird mittelbar durch Aufträge dieses gewaltigen Wertes in Arbeit und Lohn zurückgeführt werden.

Die Arbeit am 9. April

Dr. Ley an die Betriebsführer
Berlin, 7. April. Der Leiter der DAF, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

An alle Betriebsführer des großdeutschen Reiches!
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat in seinem Aufruf an das deutsche Volk bekanntgegeben, daß der historische Wahlgang der deutschen Nation eingeleitet wird, durch den „Tag des Großdeutschen Reiches“.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeit an diesem Nachmittag nur dort weitergeführt wird, wo lebenswichtige Justierungen der Nation dies erfordern. Den Geschäftsbetrieben aller übrigen Betriebe ist Gelegenheit zu geben, sich an den Nachmittagsstunden, etwa gegen 18 Uhr, auf den Straßen und Plätzen der Städte und Dörfer einzufinden, um mit der ganzen Nation im Bekenntnis zu unserem Führer und dem von ihm geschaffenen Großdeutschen Reich vereint zu sein.

Ich erwarte somit auch von allen deutschen Betriebsführern, soweit sie nicht schon bereits durch den Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels veranlaßt worden sind, ihre Geschäfte um 18 Uhr zu schließen, daß sie bei der Begrenzung der Arbeitszeit für den Samstag nachmittag der Größe und der Bedeutung des Großdeutschen Reiches Rechnung tragen, ebenso wie ich weiß, daß die Freude unserer schaffenden deutschen Menschen nicht durch Lohnabzüge für evtl. ausfallende Arbeitsstunden beeinträchtigt wird. Es muß unter aller Versteigerung sein, diesen Tag zu einem Tag der Freude für das ganze deutsche Volk zu gestalten. (gez.) Dr. Robert Ley.

Tanzlustbarkeiten in der Osterwoche

Berlin, 6. April. Zu der Mitteilung über Tanzlustbarkeiten (Ndz) in der Woche vor Ostern ist ergänzend darauf hinzuweisen, daß die Verordnung über den Saug der Sonn- und Feiertage vom Jahre 1924 im Interesse des Gewerbes inzwischen dahin geändert worden ist, daß auch der erste Osterfeiertag für Tanzlustbarkeiten freigegeben worden ist. In dieser reichsrechtlichen Regelung wird durch die neue Verordnung des Reichsinnenministers nichts geändert. Diese neue Verordnung betrifft lediglich die Woche vor Ostern, also bis zum Samstag einschließend. Für diese gilt außer den allgemeinen Beschränkungen für den Karfreitag nur ein Tanzverbot für den Samstag vor Ostern. Landesrechtliche Vorschriften, die darüber hinaus in der Osterwoche Tanzlustbarkeiten verbieten, werden durch die neue Verordnung aufgehoben.

Sechz-Juquart in Berlin. Am Mittwoch vormittag traf mit einem Sonderflugzeug der Reichsstatthalter in Österreich Dr. Sechz-Juquart auf dem Berliner Flughafen ein.

Negrins Verzweiflungsruf an die Demokratien

Noten in Paris und London überreicht — Handelsfreiheit für Waffen gefordert

pt. Paris, 7. April. Im Augenblick, da Außenminister Paul-Boncour mit den französischen Botschaften in Berlin, Moskau, Warschau, Prag, Bukarest und Belgrad seine „Informationskonferenz“ fortsetzte, um die Situation in Mittel- und Südosteuropa nach dem Anschluß Österreichs zu prüfen, unternahm auf Ordre der ungebildeten spanischen Regierung Negrin, der „bevollmächtigte Volksführer“ dieser sogenannten Regierung in Paris, Garner, beim Quai d'Orsay eine dringende Demarche und überreichte dem Außenminister ein umfassendes Dokument, in dem nichts anderes als die Aufforderung des Nichteinmischungsabkommens durch die französische Regierung verlangt wird. Diese Note appellierte in höchst dringenden Tönen an das Gewissen der französischen Regierung, einem Zustand ein Ende zu machen, dessen Aufrechterhaltung den Untergang der spanischen Republik bedeuten würde. Der Verzweiflungskampf Spaniens sei ein „historisches Ereignis, das den Mechanismus und die Grenzen des Nichteinmischungsabkommens sprengt. Die Aufrechterhaltung dieses Abkommens durch Frankreich und England sei angesichts der ausländischen Unterstützung, die Franco erhalten, gegen jede gesunde Logik, da sie die spanische Republik verhindern, sich mit Waffen und Munition zu versorgen. Die spanische Republik verlange deshalb die Öffnung der Grenze und die völlige Handelsfreiheit für Waffen und Munition, „um in letzter Stunde das Schicksal Spaniens zu wenden“. Es ist im Augenblick nicht zu sagen, welche Folge die französische Regierung dieser spanischen Eildemarche geben wird.

Eine Note gleichen Inhalts wurde in London überreicht. Da das Foreign Office es für taktisch richtig gehalten hat, die bolschewistische spanische Propagandahefte in London als diplomatische Vertretung weiterhin anzusehen, so mußte es wohl oder übel auch diese „Note“ in Erwägung nehmen. — Sie ist aber selbstverständlich nur darauf abgestellt, in einem Augenblick, wo die britische Regierung interne Schwierigkeiten über die spanische Frage hat, die englischen Kommunisten und Marxisten aufs neue auf den Plan zu bringen.

Inzwischen geht der nationalspanische Vormarsch zur völligen Einkreisung Kataloniens planmäßig weiter. Während

die Truppen General Francos im Norden das 5000 Seelen zählende Balaguer eingenommen haben, bereiten sich die Streitkräfte General Garcia Ballinas auf den Sturmangriff auf Tortosa vor. Die Truppen General Ballinas organisierten nach einem genau festgelegten Plan ihre Angriffsbasis und gruppieren dementsprechend ihre Kolonnen, ehe sie zum entscheidenden Sturm auf die Stadt aufbrechen.

Wieder Fabrikbefehungen in Frankreich

Eigener Drahtbericht

Paris, 7. April. Die Streiklage in Paris hat sich wesentlich verschärft. Die Ablehnung der Vermittlungsvorschläge der Regierung durch die Arbeitgeber der Flugzeugindustrie und ihre Forderung, daß vor Einleitung von Verhandlungen zunächst einmal von der Regierung die gesetzlich verbotenen Fabrikbefehungen beseitigt werden müßten, hat den Kommunisten Gelegenheit gegeben, unter der Arbeiterschaft eine lebhafte Agitation zu entfesseln, die zu acht neuen Fabrikbefehungen führte und die Zahl der Streikenden von 32 000 auf 42 000 erhöhte. — In Südfrankreich war am Dienstagabend ein umfangreicher Streik ausgebrochen. In Nizza hat die Bauarbeitergewerkschaft den Streik ausgerufen, der im Verlaufe des Mittwoch an der Cote d'Azur ungefähr 25 000 Arbeiter erfasst haben dürfte. Auch ein Teil der Pariser Kraftdroschenfahrer ist am Mittwoch nicht ausgefahren. Die Drohung des totalen Generalstreiks drückt wie ein unerträgliches Gewicht auf die Pariser Metallindustrie.

„Sieg“ mit 20 Stimmen

Die Kammer nahm am Mittwochnachmittag mit 311 gegen 249 Stimmen bei 42 Enthaltungen die beiden Artikel des Ermächtigungsgesetzes an, nachdem zuvor die ehemaligen Minister Piétri und Paul Reynaud den Finanzplan Blüms scharf kritisiert hatten.

Landwirtschaftliche: Theodor Ernst Gien; Stadtdirektor: J. J. Stein. Beauftragter: Dr. G. Gien; für Volkswirtschaft: Dr. G. Gien; für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Hubert Doerrich; für den Stadteil und Sport: Alois Wöhrle; für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Betriebsnachrichten: Karl Blumberg; für Badische Grenz: Herbert Schnellhardt; für den übrigen Stadteil: Eris Schreiber; für Theater, Kunst, Musik, Dr. Carl Gellermeier; für Bild und Umbruch: die Vertriebsleiter; für den Angehörigen: Franz Rothel; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metzger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleitung: Arthur Verth, P.O. III 1938 über 28 000, davon Stadt- und Landabgabe 24 857, Bezirksabgabe Neuzer Rhein- und Ringabgabe 3400, Bezirksabgabe Nord-Rheinlager 1181.

„Neußerst schwierig“

Von unserem ständigen Prager Vertreter

„Neußerst schwierig“, mit diesen Worten charakterisierte ein bekannter tschechischer Publizist in einem öffentlichen Vortrag die außenpolitische Lage der Tschechoslowakei nach dem Zusammenschluß Österreichs mit Deutschland. Er fügte hinzu, daß man jetzt alles vermeiden müsse, was eine Katastrophe heraufbeschwören könne. In der Tat, die Republik befindet sich in einer ernsten Lage. Nicht etwa, weil Deutschland sie angreifen möchte — die diesbezüglichen beruhigenden Zusicherungen von deutscher Seite hat Prag mit großer Genugtuung zur Kenntnis genommen — sondern weil die Ereignisse der vergangenen Wochen 20 Jahre Prager Innen- und Außenpolitik, ja sogar die allgemein übliche Staatsauffassung zutiefst getroffen haben. In weiten Kreisen der Bevölkerung, auch unter den Tschechen, hat sich die Ueberzeugung durchgesetzt, daß eine falsche, verhängnisvolle Politik getrieben wurde, an der man bis gestern eigenständig festhalten wollte. Prag war der hartnäckigste Gegner der Vereinigung Österreichs mit dem Reiche. Bis zum letzten Tage erteilte es Herrn Schuschnigg „gute“ Ratschläge. Als aber auch dies den Ablauf der Geschichte nicht mehr zu hindern vermochte, schickte man sich in Prag in das Unvermeidliche und machte freundliche Miene zu dem, was hier als ein recht „böses Spiel“ erscheinen mußte.

Ein „böses Spiel“, gewiß, doch von der Weltgeschichte in-ferniert. Die Tschechen selbst hatten ihr als Werkzeug gedient. Die innere Zerfetzung Österreich-Ungarns war von Männern besorgt worden, die heute die Geschichte der tschechoslowakischen Republik lenken. Allen Warnungen und mahnenden Stimmen sowohl der Alliierten als der Freunde aus dem eigenen Volk zum Trost, hatte man 1918 jenen Staat zerfallen, von dem der große tschechische Historiker Palacky sagte, man müßte ihn im Interesse des tschechischen Volkes schaffen, wenn es ihn nicht schon gäbe. So war mit dem Staate der Tschechen zugleich das deutsche Österreich entstanden, die Voraussetzung zum Großdeutschen Reich. Welche Fronte der Weltgeschichte, das soweit man auch in ihrer Chronik zurückblättert, das benachbarte tschechische Volk niemals noch einem so einheitslichen, mächtigen und von einem klaren, festen Willen gelenkten deutschen Volk gegenüberstand als zwei Jahrzehnte nach der „Befreiung von Wien“.

Die in Jahrhunderten gewachsenen, mannigfachen Beziehungen zwischen Prag und Wien sind auch nach 1918 nicht abgerissen. Politisch hatten sie in den letzten Jahren dank gewisser gemeinsamer Gedankengänge des Schuschnigg- und des Prager Regimes sogar einen beachtlichen Aufschwung genommen. Es hatte sich eine Art von Konstellation zwischen den „Verantwortlichen“ herausgebildet, worüber die Wiener Archive vielleicht noch interessante Aufschlüsse geben werden. In wirtschaftlicher Hinsicht bestehen heute noch die engsten Verflechtungen. Zahlreiche Unternehmungen haben ihren Sitz in Wien, ihre Fabriken aber in der Tschechoslowakei. „Deutschland“, so schreibt der „Prager Börsen-Courier“ über die Folgen des Anschlusses, „dirigiert jetzt nicht nur unseren bisherigen Absatzmarkt Österreich (tschechoslowakische Ausfuhr 1937 878 Mill. Kc., fast die Hälfte des Absatzes ins alte Reich), es übernimmt von den Österreichern nicht nur enorm wichtige industrielle Beteiligungen in der Tschechoslowakei, Deutschland beherrscht auch alle Eisenbahnlagen, welche die Tschechoslowakei mit ihren guten Kunden Italien, Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, England und Dänemark verbinden.“ Für die Tschechoslowakei ergeben sich aus der neuen Landkarte neue Probleme handels- und verkehrspolitischer Natur, die nach Meinung des „Prager Börsen-Couriers“ schon in Bälde vorzüglich gelöst werden müssen. Sehen wir schließlich von den kulturellen Beziehungen zwischen Prag und Wien ab, die ziemlich enge, aber auf beiden Seiten mehr jüdisch als völkisch waren, so muß noch auf die überaus zahlreichen verwandtschaftlichen Verbindungen zwischen Österreich und Böhmen-Mähren hingewiesen werden. Tschechen und Sudetendeutsche sitzen in Wien. Ihre Aufgabe muß es sein, mit ein Bindeglied der Tschechoslowakei zum Reiche zu werden.

Mit der schwierigen Frage, welche innen- und außenpolitischen Folgen die Gründung des Großdeutschen Reiches für die Tschechoslowakei nach sich ziehen wird, beschäftigen sich neben den unmittelbar Beteiligten auch die klügsten Köpfe der europäischen Staatskanzleien. Die tschechoslowakische Staatsidee, das haben die letzten Wochen enthüllt, beruht auf einem fundamentalen Irrtum, nach dessen Nichtstellung — das bedarf freilich eines mutigen, weitschauenden Entschlusses — eine friedliche und gedeihliche Entwicklung der Republik durchaus möglich sein wird. In der Verneinung eines Staates, des österreichisch-ungarischen, groß gezogen, konnte die heutige, maßgebende tschechische Generation nie so ganz das richtige ethische Verhältnis zu ihrem eigenen Staate finden. Man hat ihn bislang vorwiegend als das mächtigste Instrument einer „Wiedergutmachung“ des „wirtschaftlichen Unrechts“ betrachtet, das dem tschechischen Volk angeblich seit rund 300 Jahren zugefügt worden sein soll. Sobald man 1918 die staatliche Macht in Händen hatte, setzte man sie rücksichtslos ein, um auch die wirtschaftliche Macht zu erobern, die bis dahin in den Händen der Sudetendeutschen lag. Tschechische Polizisten, Steuereinnahmer, Gerichts-, Eisenbahn-, Post- und Verwaltungsbeamte, tschechische Unternehmer und die sie reichlich unterstützenden Prager Banken ergossen sich über die Gebiete der Sudetendeutschen, Slowaken, Magyaren, Ruthenen und Polen, schalteten und walteten als neue Gebieter nach Herzenslust, oft ohne Hemmungen. Dieser Zeitausschnitt der Vorherrschaft der Tschechen in den Siedlungsgebieten der nichttschechischen Staatsbürger ist nunmehr zu Ende gegangen. Die schweren Tumulte in der Nationalversammlung und die Erregung der verschiedenen Volksgruppen draußen in den Provinzen in den letzten Wochen lassen keine Zweifel aufkommen, daß die Formel der „Wiedergutmachung“ keine Anwendung mehr finden darf, soll es nicht zu unabsehbaren inneren Schwierigkeiten kommen. Der Anschluß Österreichs spielt hier insofern mit herein, als er die Herstellung der sudetendeutschen Einheitsfront beschleunigte und dem Widerstand des Sudetendeutschentums gegen die Prager „Nationalitätenpolitik“ neuen Auftrieb gab. Diesem Widerstand der Sudetendeutschen schlossen sich nacheinander die Slowaken, die Magyaren und die Polen an.

So geriet, durch den Anschluß ausgelöst, aber nicht verursacht, die tschechoslowakische Innenpolitik in Fluß.

F. O.



Packung 20 Pf.

Das ist Tabak!

Sonnendurchglühter,
goldgelber Tabak, schon
im Orient sorgsam gepflegt
und in unseren Betrieben
fachgerecht verarbeitet!

Das zu wissen, ist wichtig
für Sie. Deshalb zeigen wir
offen und deutlich, was jede
SALEM-Zigarette enthält:
echten Orienttabak, lang
und fein geschnitten.

SALEM No. 6

Urteilen Sie selbst!

Reichsminister Dr. Goebbels in Hannover

Sehntausende grüßen den Reichspropagandaminister

Hannover, 7. April. Reichsminister Dr. Goebbels, der auch in der letzten Woche vor dem historischen 10. April wieder in vorderster Front dieses einzigartigen, das ganze große Deutschland erfassenden Wahlkampfes steht, sprach am Dienstag in Hannover. Die Hauptstadt Niedersachsens hatte zu Ehren des Gastes prächtigen Flaggenschmuck angelegt. Zu vielen Sehntausenden strömte die Bevölkerung gegen Abend zu der am Rande der Eilenriede gelegenen Stadthalle und ihrer Umgebung.

Auf dem Flugplatz und durch die Straßen begleitete den Minister der Jubel der Tausende. Die begeisterten Heil-Rufe der Jugend, die Begeisterungstürme pflanzten sich, dem Wagen vorausweisend, fort und hallten noch lange nach, als die Kolonne den Blicken längs entschwinden war.

Mit stürmischem Jubel grüßten die Niedersachsen Dr. Goebbels, als er in der festlich geschmückten Stadthalle das Wort nahm. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten sie dem Minister, als er einleitend die unglückselige Vergangenheit des deutschen Volkes schilderte. Ueberzeugend machte Dr. Goebbels dann auch dem letzten seiner Zuhörer klar, warum die Welt sich dem Nationalsozialismus nach der Machtergreifung feindlich gegenüberstellen mußte, der die deutsche Nation zum ersten Male in ihrer Geschichte als einen politischen Faktor, der heute nicht mehr übersehen werden kann, in das Blickfeld der Welt eintreten ließ. „Aber“, so stellte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall dieser Meinung gegenüber fest, „eine Regierung ist nicht dazu da, es der Welt recht zu machen, sondern die Interessen des eigenen Volkes zu vertreten.“

In großen Zügen entwarf dann Dr. Goebbels ein Bild des grandiosen Aufbaumerkes, das sich unter Führung Adolf Hitlers in Deutschland vollzogen hat. Die gewaltige Kraftansammlung im politischen Raum mußte, wie Dr. Goebbels dann aufzeichnete, eine magische Anziehungskraft auf alle

Deutschen in der Welt ausüben. „Das ist das Geheimnis der Revolution in Oesterreich“, erklärte Dr. Goebbels unter lang anhaltender Zustimmung, „daß hier ein Volk in seinem Wachen und gesunden Instinkt den damaligen Regierenden weit vorausleitete.“

Lang anhaltender Beifall bricht aus, als Dr. Goebbels erklärt: „Wir wollen uns bengen vor der Größe eines Mannes, wie er noch niemals in der deutschen Geschichte in die Erscheinung getreten ist.“ Allseitige Zustimmung unterstreicht seine Worte, daß es angesichts der Taten des Führers wahrhaft überflüssig sei, nach Art früherer Wahlkämpfe über die Frage des Ja oder des Nein auch nur mit einem einzigen Wort zu streiten. Beifallstürme der ungeteilten Zustimmung durchbrausen den Kuppelbau, als der Minister in diesem Zusammenhang erklärt: „Menschen brauchen nicht mehr zu reden, wenn Taten zu sprechen beginnen. Diese Taten des Führers aber sind so grandios, daß sich niemand ihrer geschichtlichen Gewalt entziehen kann!“

Das Wort der Nation am 10. April solle und werde so eindeutig und überwältigend sein, daß der Welt zum Nörgeln und Zweifeln diesmal nichts übrig bleiben kann.

Lang anhaltender und immer wieder aufbrechender Beifall legte Zeugnis davon ab, daß es auch im Niedersachsenland am 10. April nichts anderes gibt als das stolze „Ja!“

Auf der Rückfahrt zum Flughafen nahmen die Kundgebungen für Reichsminister Dr. Goebbels wiederum stürmische Formen an. In den jubelnden Heilrufen der Massen, in den Abertausend Händen, die sich ihm zum Gruß entgegenstreckten, kam die stolze Freude der Hannoveraner darüber zum Ausdruck, daß der Reichspropagandaleiter auf seiner Wahlreise durch das im Aufbruch stehende Großdeutschland auch die Leine-Stadt nicht vergessen und ihr eine alle Herzen erhebende Feierstunde bereitet hat.

Politisches Schrifttum

„Hitler in seiner Heimat“

(Herausgegeben von G. Hoffmann, Geleitwort Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, 84 S. mit 80 Abb., RM. 2.50, Zeitgeschichte-Verlag, Berlin.)

Heinrich Hoffmann hat jedoch einen sehr schönen Bilderband über die Ereignisse in Oesterreich in den ersten Tagen nach dem Anschluß gebracht. „Hitler in seiner Heimat“ ist, wie schon die früheren Bildberichte Hoffmanns, wieder ein historisches Dokument von bleibender Beweiskraft. Da der Reichsbildberichterfasser die ereignisreichen Tage in der allernächsten Umgebung des Führers erleben konnte, vermitteln uns die prachtvollen Aufnahmen ganz besonders eindrucksvoll das mitreißende Befehnis der Diktatur zum Reich und zu seinem Führer. Die Bilder aus Braunau, aus Linz, aus Wien, von den Sitzungen und von kleinen Dörfern sind so, wie der Führer selbst sie sah.

Deutsch-Französische Monatshefte

Einige Sprecher der französischen Öffentlichkeit haben in den vergangenen Wochen in hemmungsloser Offenheit ihre bekümmerten Herzen ausgeschüttet. Die Wucht der Ereignisse hat sie daran geindert, ruhig zu überlegen, so daß wir aus ihren Stimmen sehr deutlich ihre unverfälschte Meinung erkennen. In drei Worten zusammengefaßt lautet ihr Schmerz und ihre Sorge: „Nach Sodoma Sedan“. Es gibt keine Formel, die prägnanter zeichnen könnte, wie heillos feige waren in alten Geleiten die politischen Gedankenengänge der Franzosen sind.

Die Deutsch-Französischen Monatshefte haben in ihrer neuesten Folge (3/4 1938) eine Parole entgegengesetzt, die mit nüchternem Tatsachensinn der politischen Realität durchaus gerecht wird: „Diesem Sodoma des Friedens folge ein Sedan des Friedens!“ Dies Wort enthält analog die richtige Wertung der Ereignisse seit dem 13. März und formuliert treffend genau den Wunsch der deutschen Friedenspolitik.

Im weiteren Inhalt des Heftes dürfen wir einen Beitrag von Dr. Rudolf Grosse „Napoleon und Europa“ nicht übersehen, der durch die moderne Wirtuna der Probleme und durch interessante Hinweise auf das Nationalertum des Kaiserreiches im Hinblick auf das heutige Italien anregend und aktuell wird.

Auch USA und Griechenland

Anerkennung Großdeutschlands

Berlin, 7. April. Die hiesige amerikanische Botschaft hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß seine Regierung beschlossen habe, die amerikanische Gesandtschaft in Wien aufzulösen und an ihrer Stelle ein Generalkonsulat zu errichten.

Auch der griechische Gesandte hat das Auswärtige Amt von dem Beschluß seiner Regierung verständigt, die bisherige griechische Gesandtschaft in Wien in ein Generalkonsulat umzuwandeln.

Glänzende Abstimmungsergebnisse

Spaniendeutsche bekennen sich zum Führer

Salamanca, 3. April. Die in Nationalspanien lebenden Auslandsdeutschen und Auslandsösterreicher kamen am Dienstag in den Häfen Vigo, La Coruna und Malaga zusammen, um an Bord deutscher Schiffe ihre Stimmen für den Führer abzugeben. Die Abstimmung in Vigo ergab bei einer Beteiligung von 156 Stimmberechtigten 155 Ja-Stimmen und eine mit Nein; in La Coruna wurden 49 Stimmen abgegeben, die sämtlich auf Ja lauteten. In Malaga stimmten 218 Wähler ab, davon 216 mit Ja, einer mit Nein, und eine Stimme war ungültig.

272 neue Offiziere in USA. Der Senat nahm eine vom Repräsentantenhaus bereits bewilligte Vorlage an, derzufolge der Offiziersbestand der Armee um 2285 Offiziere erhöht wird, so daß er nunmehr 14 659 beträgt. Die Offizierszahl im Pzregiment stieg um 442 auf 2092.

Hilfe für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene

Reichsregierung stellt elf Millionen Schilling für Oesterreich zur Verfügung

Berlin, 7. April. Um die dringendste Not der österreichischen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu lindern, hat die Reichsregierung elf Millionen Schilling zur Verfügung gestellt.

Aus diesen Mitteln werden noch im April d. J. die Versorgungsberechtigten einmalige Zuwendungen in Höhe der in Oesterreich üblichen Dezemberzahlung erhalten.

Besonders schlimm stand es bisher mit der Versorgung der Witwen. Ihre Renten waren in drei Gruppen derart abgestuft, daß die unterste Gruppe nur bis 15 Schilling monatlich erhielt. Die Bezüge dieser Gruppe werden vom 1. Mai d. J. ab auf die Bezüge der zweiten Gruppe erhöht, so daß zum Beispiel die Kriegswitwe in Wien monatlich 42 Schilling erhält.

Ausbau der Voralberger Wasserkraftwerke

Bregenz, 7. April. Die Leitung der Voralberger Illwerke A.-G. hat beschlossen, das Wasserkraftwerk Obervermunt mit der Silvretta-Staumauer und das Großkraftwerk Rodund, das die Gefälle der Ill zwischen Parthenen und Scharnau ausnützt, mit einem Bauaufwand von zusammen 86 Millionen RM. sofort auszubauen. Die Arbeiten werden sofort eingeleitet. Das Bauprogramm der Gesellschaft wird laufende von Arbeitern durch vier Baujahre hindurch beschäftigen.

Arbeitsbeginn auf 346 Baustellen

Wien, 7. April. Die niederösterreichische Landesregierung hat jetzt die im Sofortprogramm enthaltenen Instandsetzungsarbeiten an den Landes- und Bundesstraßen in Angriff genommen. Obwohl es sich dabei noch nicht um das erweiterte Straßenbauprogramm handelt, hat die Arbeit bereits an 346 Baustellen begonnen. Erstmals im Lande Niederösterreich erfolgt besonders in den Fremdenverkehrsgebieten in einer Länge von 33 Kilometer die Anlage von Radfahrwegen.

25 Millionen Reichsmark Wehrmächtsaufträge

Berlin, 7. April. Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Wehrmachtteile veranlaßt, sämtliche Beschaffungsämter beschleunigt anzuweisen, die Anordnungen über die Grenz- und Notstandsgebiete auf das Land Oesterreich auszuweiten.

Der russische Geheimfender

Drahtbericht unseres Vertreters

Moskau, 7. April. Eine offene Drohung gegen Stalin ist zum ersten Male seit Bestehen des Stalin-Regimes nach einer Warshawer Meldung des „Daily Express“ von dem russischen Geheimfender ausgesprochen worden. Nach dem genannten Blatt wandte sich die Sprecherin des Senders mit folgenden Worten gegen den roten Diktator: „Stalin, deine Tage sind gezählt. Wir, die Befreier Rußlands, wollen gerne unser Leben lassen, wenn wir dich nur umbringen können. Dein Tod wird fürchterlicher sein als der Tschatschewski.“ Da die GPU trotz aller Bemühungen den Standort des Senders noch nicht entdeckt hat, hat sich der Chef des sowjetrussischen Geheimdienstes, Jegow, wie Daily Express ergänzend mitteilt, nach Minsk, in der Nähe der polnisch-sowjetrussischen Grenze, begeben, um von hier aus selber die Nachforschungen zu leiten. Man vermutet den Sender offensichtlich in Weißrußland.

Zahlreiche politische Kommissare von Sowjet-Armeen, Divisionen und Regimentern sind in den letzten Tagen, wie zuverlässig verlautet, von der GPU verhaftet worden. Sie werden der politischen Sabotage wegen ungenügender politischer Beaufsichtigung der Offiziere beschuldigt und dürften schon in kurzem im nichtöffentlichen Gerichtsverfahren vom

Die Vorbereitungen sollen so gefördert werden, daß möglichst schon mit dem Wegfall der Devisenbeschränkungen Wehrmächtsaufträge in einem Umfang in die Dänemark gelegt werden können, daß dadurch eine fühlbare Binderung der Not eintritt.

Vom Oberkommando des Heeres sind daraufhin bereits Offiziere nach Wien entsandt worden, um diese Anordnungen in die Tat umzusetzen. Es wurden bereits Heeresaufträge in Höhe von 25 Millionen RM. an die österreichische Wirtschaft vergeben.

Reichspost belebt die Wirtschaft

Wien, 7. April. Die Deutsche Reichspost hat jetzt die Oesterreichische Kraftwagen-Verkehrs-A.-G. käuflich erworben. Dadurch gehen rund 80 Linien mit einer Betriebslänge von 2900 Kilometer auf die Deutsche Reichspost über. Für den kommenden Sommerfahrplan ist ein Ausbau des oesterreichischen Kraftpostnetzes geplant. Für den zu erwartenden starken Sommerverkehr in Oesterreich reicht der derzeitige Wagenbestand der oesterreichischen Kraftpost nicht aus. Die Deutsche Reichspost hat deshalb sofort für insgesamt zwei Millionen Reichsmark Kraftfahrzeuge in Auftrag gegeben.

Goldschmuggelstandal in Rumänien

Juden kräftig beteiligt - Gesandter a. D. begeht Selbstmord

Bukarest, 7. April. Der Bukarester Polizei war es in der letzten Zeit aufgefallen, daß unter den illegalen Gold- und Devisenhändlern auf der sogenannten schwarzen Börse große Geschäfte mit Goldmünzen getätigt wurden. Als Käufer entdeckte man das Bankhaus Garlitzmann, das, wie sich herausstellte, das Gold für einen gegenwärtig in Paris weilenden Direktor der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft, namens Flavian, aufkaufte, und über die Grenze nach Paris schmuggelte. Garlitzmann, der Miteigentümer der Bank Zahareanu und der Buchhalter der Bank, der Jude Trachtenberg, wurden verhaftet.

Obersten Militärgericht der Sowjet-Union zum Tode verurteilt werden.

„Krafnaja Swesda“ greift aufs schärfste die Armeekommissare Nikitin, Gorgunow, Jewtschemowitsch, den Chef der politischen Verwaltung des Ural-Militärbezirks, Ramenow, und den Divisionskommandeur im nordkaukasischen Militärbezirk, Nowoselzew, an.

Die Nachrichten der letzten Tage machen es verständlich, daß der Verrat des Sowjetgewaltigen „Verschwörer“ zu verzweifeltstem Handeln treibt. Die Liste der Ermordeten reicht nicht ab. Den Marschällen folgten die Diplomaten. Dann wurden Wissenschaftler wie der berühmte Polarforscher Schmidt verurteilt.

Vor einigen Tagen kam die Nachricht, daß sogar die Frauen mehrerer Sowjetgrößen hingerichtet wurden (darunter die Frau Wudjonnus, des Militärkommandanten der Moskauer Zone und populärsten „Helden“ Rußlands). Heute kommt die Liste verhafteter Armeekommissare, und damit nannten wir nur die Großen, die dem roten Wahnsinn zum Opfer fielen. Die Zahl der Kleinen ist Legion und vergrößert sich von Tag zu Tag, immer weiter im gleichbleibenden Trostlosigkeit: erschossen, erschossen.

So wird es glaubhaft, wenn wir aus dem Bericht des Geheimfenders hören, daß sich eine Gruppe von Aktivisten zum Bunde der „Befreier“ zusammengeschlossen hat.

In die Angelegenheit ist auch der frühere Justizminister Keni verwickelt. Die Affäre zieht immer weitere Kreise. Nach polizeilichen Feststellungen ist der Umfang der Schiebung weit größer als zuerst angenommen wurde. Seit Anfang März sind für 200 Mill. Lei (fünf Millionen RM.) Goldbarren und Münzen über die rumänische Grenze nach Paris gewandert. Neben den Schaffnern der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft wurde auch das Diplomatengepäck des bevollmächtigten Ministers Wudjagan zum Transport benutzt. Auch für derartige Schiebungen „zurückgelagerte“ Juden fehlten nicht. Ihr Obersteher Vika Ehrlich ist allerdings von seiner letzten Pariser Reise vorwärts halber nicht mehr zurückgekehrt. Auch die übrigen Hauptbeteiligten sind flüchtig, so daß man bisher nur die Inhaber des Bankhauses, das an der schwarzen Börse die Einkäufe besorgte, hinter Schloß und Riegel setzen konnte.

Der Gewinn beim Verkauf der Barren betrug etwa 40 v. H. An der schwarzen Börse, deren Geschäfte fast durchweg von Juden besorgt werden, hat der „Unglücksfall“ eine wahre Panik ausgelöst.

Der Staatsanwalt hat ein Strafverfahren gegen zwölf Personen eröffnet. Drei davon wurden auf freiem Fuß gelassen, darunter der rumänische Diplomat Wudjagan und die Frau des früheren Ministers Keni. Nach einem Verhör, das die ganze Nacht über andauerte, wurden gegen die übrigen neun Angeklagten Haftbefehle erlassen. Fünf der Angeklagten wurden sofort ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Vier Angeklagte konnten rechtzeitig ins Ausland flüchten. Man wird von den französischen bzw. schweizerischen Behörden ihre Auslieferung verlangen. Es sind dies ausschließlich Juden, nämlich der Direktor der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft Flavian (eigentlich Fischer), der angeklagte Rechtsanwalt Eneacu (eigentlich Ehrlich) und die beiden höheren Bankbeamten Komorowski und Roebel.

Der in die Goldschmuggelaffäre verwickelte frühere rumänische Gesandte in Budapest, Alexander Wudjagan, der auf freiem Fuß gelassen worden war, hat sich Mittwoch früh erschossen.

Schneller fahren - mit Leichtmetall

50% weniger Gewicht und genau so stabil - Flugzeug als Schrittmacher - Ueberall setzt sich Leichtmetall durch

Die Aluminiumindustrie feiert in diesem Jahr ihr hundertjähriges Jubiläum. 1888 gelang es dem Deutschen Martin Kilián, die Aluminiumfabrikation durch Erfindung eines neuartigen Herstellungsverfahrens auf industrielle Grundlagen zu stellen. Damit war der Anfang zum „Leichtmetall-Zeitalter“ gemacht, das inzwischen neben Aluminium auch Magnesium als leichteste metallischen Werkstoffe schenkt hat. Der Aufschwung schließt die technischen Fortschritte, die wir der Kenntnis der Leichtmetalle verdanken.

Warum macht man alle Schlüssel immer noch aus Eisen? Die Bücher, die sie uns in die Hosentaschen reißt, sind gerade keine Empfehlung. Vielleicht - aus Gewohnheit. Wie ist der deutsche Reichshandwerksmeister doch zu beneiden! Er benutzt schon seit 25 Jahren keine Eisen Schlüssel mehr. Er nimmt Duralumin. Weil er sich auskennt. Erstens hat er mit einem Aluminiumschlüssel viel weniger Arbeit. Das Feilen geht schneller, obwohl der Schlüssel genau so stabil ist. Zweitens ist ein Aluminiumschlüssel um zwei Drittel leichter als ein Eisen Schlüssel. Und drittens reißt er sich jetzt keine Löcher mehr in die Hosentaschen.

Schon dieses alltägliche Beispiel zeigt, daß wir es uns in vielen Fällen sehr viel „leichter“ machen könnten, wenn wir ein wenig umdenken lernten. Unsere Väter und Großväter haben in Eisen und Stahl konstruiert. Man sagt, sie hätten im Schwermetall-Zeitalter gelebt. Eisen und Stahl ist heute keineswegs überflüssig. Wir wissen nur, daß es in tausend Dingen auch ohne Eisen und Stahl geht. Muß unsere Schreibmaschine einen so schweren Eisenrahmen besitzen? Könnten wir nicht bequemere Rad fahren, wenn wir mehr Leichtmetall verwenden? Warum sollten die Ingenieure nicht recht haben, die überzeugt sind, daß wir in ein Leichtmetall-Zeitalter hineinmarschieren? In Amerika baut man riesige Brücken, Kranen, Wägre, Bagger, Feuerwehrlöcher, Waggons und Autos aus Leichtmetall. In Deutschland, England, Frankreich, Italien, Japan, überall ist ein noch nie dagewesener Aufschwung der Leichtmetallindustrie festzustellen.

Leichtmetall spart Devisen

Leichtmetall ist heute das große Schlagwort. Wie bei allem neuen fehlt es auch hier nicht an Ueberreibungen. Um es gleich zu sagen: von Leichtmetall allein können wir nicht leben. Die Schwermetalle verlieren durch die Leichtmetalle nichts an Bedeutung, da man ja auch bei den Schwermetallen schon längst nach dem Prinzip leichter, immer leichter konstruiert. Aber natürlich wird man sehr genau nachprüfen, wo Leichtmetalle besser als Schwermetalle einzufließen, einmal technisch, zum andern wirtschaftlich. Leichtmetalle kosten uns so gut wie keine Devisen. Aluminium benötigt nur 7 Prozent Devisen, Magnesium, das noch um 40 Prozent leichter ist als Aluminium, steht uns in unbegrenzten Mengen ohne jeden Devisenaufwand in Deutschland zur Verfügung. Bei Aluminium will man die 7 Prozent Devisenaufwand mit der Zeit noch einsparen durch bessere Ausnutzung der heimischen Erden, aus denen Aluminium gewonnen werden kann.

1 Kilo Aluminium kostete einst 4500 Mark

Von den beiden Leichtmetallen ist Aluminium zuerst bekannt geworden durch den deutschen Chemiker Wöhler im Jahre 1827. Praktische Bedeutung hatte Aluminium damals nicht. Auch als die ersten Gegenstände aus Aluminium auf der Pariser Weltausstellung 1855 gezeigt wurden, fanden sich keine Interessenten. Napoleon III. besaß zwar ein „Silber aus Bleim“ (es wird bekanntlich aus Zinnober gewonnen), aber es war noch viel zu teuer. Ein Kilo Aluminium kostete im Jahr 1850 4800 Mark. Heute zahlt man für ein Kilo 1,40 RM. Als Kilián 1888 mit seinem neuen Verfahren die alten Herstellungsmethoden aus dem Felde schlug, setzte langsam das Interesse ein. Von größter Bedeutung für die weitere Entwicklung war das ebenfalls von einem Deutschen 1909 erfundene Duraluminium. Es härtet das an sich sehr weiche Aluminium und gibt ihm eine große Stabilität. Der Weltkrieg war für die Erprobung des neuen Metalls ein glänzender Lehrmeister. Der richtige Leichtmetallhunger ist jedoch erst in den letzten 10 Jahren über die Welt gekommen. Mit Magnesium dauerte es noch länger als bei Aluminium, bis man seine Vorzüge praktisch nutzte. Da Magnesium der leichteste metallische Werkstoff ist, den wir kennen, hatte es mit dem ganzen Mißtrauen zu kämpfen, das ältere

Leute des Schwermetallzeitalters ganz natürlich gegen Leichtmetall besaßen. Das Mißtrauen besteht heute nicht mehr, seitdem das bekannte Elektron, eine Magnesium-Belegierung, auf vielen Gebieten, z. B. als Kolben für Flugzeug- und Automotoren keine Probe hervorragend bestanden hat.

Die Parole: Gewicht sparen!

Der Einsatz der Leichtmetalle geht nicht in erster Linie darum, ob wir Eisen und Stahl sparen. Nein, durch die stärkere Verwendung von Leichtmetallen soll Gewicht gespart werden. Durch die Gewichtsverminderung wird Geld gespart. Man arbeitet also wirtschaftlicher. Das Gewicht der Omnibusse läßt sich durch Verwendung von Leichtmetall von 9 Tonnen auf 6,5 Tonnen verringern. Diese Ersparnis von 2,5 Tonnen bedeutet im Lauf von vier Jahren eine Einsparung von 20 000 Liter Brennstoff und 25 Reifen! Die Ausnutzung hat man in Deutschland, Amerika, England und anderen Autoländern schon gezogen. Was die Autobesitzer an Gewicht sparen, werden sie zwar nicht dem Staat schenken, obwohl der Staat herzlich froh wäre, wenn seine teuren Straßen durch die geringere Abnutzung länger standhielten. Die Autobesitzer werden, was sie an Gewicht gewinnen, durch eine bessere Ausnutzung des Laderaums ausgleichen, d. h. durch den Bau größerer Autos. Die Tankwagen einer Londoner Milchgesellschaft können durch Verwendung von Leichtmetall fast ein Drittel mehr Milch befördern als früher. Vorteile, die im Autobau noch längst nicht genügend ausgenutzt sind.

Der jüngere Vetter des Autos, das Flugzeug, hat diese Vorteile viel schneller wahrgenommen. Was war ein Flugzeug vor 30 Jahren für ein lebensgefährliches Ungeheuer! Die älteren Väter werden sich daran erinnern. Kumpf und Tragflächen bestanden aus Holzgerippen, über die man abgefrägte Leinwand klebte. Es gab damals noch keine starken Motore. Gewiß. Aber die Motore allein hätten niemals zu

jener fantastischen Entwicklung der Luftfahrt geführt, wie wir sie seit 30 Jahren miterleben. Dazu war auch der richtige Baustoff für die Flugzeuge erforderlich. Hier half das bereits erwähnte Duralumin. Die ganze Luftfahrt, ob Flugzeug oder Luftschiff, ist ohne Duralumin undenkbar. Duralumin vermindert nicht bloß das Gewicht. Es verleiht mechanische Festigkeit und Stabilität, die bei richtiger Konstruktion an Stahl heranreicht. Unsere dreimotorigen Verkehrsflugzeuge werden aus 60 000 Einzelteilen zusammengesetzt, die Motoren nicht mitgerechnet. 60 000 Einzelteile! Ohne Leichtmetall unvorstellbar.

Schiffhörnsteine und Eisenbahnwagen aus Leichtmetall

Neuerdings fängt auch der Schiffbau an, Leichtmetall zu verwenden. Als erstes werden Hörnsteine und Rettungsboote bei einigen größeren Ueberseeschiffen aus Leichtmetall gebaut. Ein Ingenieur rechnet aus, daß bei Verwendung von Leichtmetall im Schiffbau auf je 3 Tonnen Stahl 2 Tonnen (und dem entsprechend geringere Wasserverdrängung) gespart werden können. Eine so große Gewichtseinsparung führt notwendig zu kleineren Maschinen mit weniger Brennstoffverbrauch und dies wiederum zu einem leichteren Schiffsrumpf. Oder bei gleich starken Maschinen: zu wesentlich größeren Laderäumen.

Auch für die Eisenbahn sind solche Fortschritte von größter Bedeutung. Schon vor vier Jahren stellte man in den Vereinigten Staaten für die Strecke von Chicago nach Twin einen leicht gebauten Tages Schnellzug mit 145 Kilometer Höchstgeschwindigkeit zusammen. Die Wagen dieses Schnellzugs bestanden in den Aufbauten aus Aluminium. Sie wurden dadurch 33 Prozent leichter als gewöhnliche Schnellzugwagen. Die gleiche Lokomotive zieht heute 9 Wagen mit derselben fahrplanmäßigen Geschwindigkeit wie vor dem 7 Wagen. Gleichzeitig wurde die Zahl der Plätze um 88 von 376 auf 464 erhöht. Daß die deutsche Reichsbahn ebenfalls ausgiebig Leichtmetall verwendet, kann jeder Reisende an den meisten Wagen feststellen.

Bel Schlaflosigkeit

das wirksame, unschädliche und preiswerte Solumar.
Schlechter Schlaf zermüht. Quälen Sie sich nicht länger!
Keine Nachwirkungen. Packung 18 Tabl. M. 1,20 in d. Apotheke.

Komplimente / Von K. Haterkorn

Bei einer Hofgesellschaft stand König Friedrich Wilhelm IV. mit einem fremden Botschafter im Gespräch in der Tür zum Ballsaal. Pöblich merkte er, daß er einer schönen jungen Baronesse den Weg verperrte. Höflich trat er zur Seite und ermunterte sie zum Eintritt in den Saal mit den schmeichelfastesten Worten: „Passiez beauté!“

Eine der älteren Hofdamen hatte den Vorfall beobachtet. In der Hoffnung, vom König mit einer ähnlichen galanten Bemerkung hindurchgelassen zu werden, schlich sie sich zur Tür. Friedrich Wilhelm IV. hatte die Lage sofort erfasst. Als die Hofdame mit einem geizerten, erwartungsvollen Nicken an ihm vorüberging, bemerkte er mit einer entsprechenden Kopfbedeutung sehr vernehmbar zu seinem fremden Gast: „Beauté passé.“

In einer Gesellschaft wird Werner Krauß von einer filmbegeisterten Dame angeheimelt: „Wissen Sie, Herr Krauß, wie da in einer Szene einmal ein Ausdruck tiefster seelischer Not wie ein Volksschatten über Ihr Gesicht zieht, das ist wirklich ganz große Kunst.“ „Ja, ich erinnere mich“, sagt Krauß trocken. „Bei dieser Aufnahme hatte ich neue Stiefel an, die mich verflucht drückten.“

Eine sehr hübsche Dame fragte einmal den alten Frijen: „Wie ist es möglich, Sir, daß man nach so vielen ruhmreichen Siegen noch nach neuen Lorbeeren geizt kann?“ „O Madame“, erwiderte der Monarch. „wie ist es möglich, noch rot aufzulegen, wenn man so schön ist?“

Als nach der Julirevolution die fünf Exminister des Exkönigs Karl X. von Frankreich unter militärischem Schutz

abgeführt wurden, konnte man sie kaum vor der Wut des Volkes schützen. Immer wieder wurde geschrien: „Nieder mit den Ministern! Werft Polignac ins Wasser!“ „Es scheint, Sie sind der Populärste von uns“, sagte einer der Minister zu Polignac.

Ein Maler wollte Vorhänge, der 1845 auf der Höhe seiner Erfolge stand, schmickeln und versicherte ihm, daß er noch größer als Mozart sei. Aber der Komponist meinte barock ab: „Herr, was würden Sie einem Menschen sagen, der dreißig behauptet, Sie wären noch besser als Raffael!“

Girardi wurde einmal ein Schauspieler vorgestellt, der von dem Berufsleiter, der Eitelkeit, auch nicht frei war. „Sie haben sicher schon gehört, wie gut ich spiele?“ fragte stolz der kleine Kollege. „Aber natürlich“, bestätigte Girardi. „Sie sollen neulich im Laroc 80 Gulden gewonnen haben!“

Der Toscana-Diamant der Habsburger

Ein Juwel der Kaiserkrone als Pfandobjekt

Nach Meldungen der holländischen Presse aus Paris wird in dem Pariser Zentrum des Diamantenshandels, in der Rue Lafayette, gegenwärtig das Schicksal des Toscana-Diamanten der Habsburger, des 139 1/2 Karat schweren Riesendiamanten, der sich jahrhundertlang im Kronschatz der Habsburger befand, viel erörtert. Obgleich Prinz Xaver von Bourbon-Parma erklärt hat, daß der Stein nach wie vor im Familienbesitz der Habsburger sei, verläutet, daß der lupenreine Riesendiamant von Otto von Habsburg an einen Maharadscha verkauft worden sei. Wie hierzu aus dem Amsterdamer Diamantenshandel verläutet, ist dieser Stein, der auch der „Florentiner“ genannt wird, und dessen Wert auf etwa 2 Mill. RM. geschätzt wird, vor einiger Zeit verschiedentlich einer weltbekannten Diamantenfirma von dem Haus Habsburg zum Verkauf angeboten worden. Der Stein, der unter Kaiser Franz Joseph in die österreichische Kaiserkrone eingefügt wurde, ist in den letzten Jahren von den Habsburgern zur Behebung ihrer Geldklemme oft als Pfandobjekt benützt worden.

Ausländische Finanzinstitute haben diesen Riesendiamanten öfters mit größeren Beträgen beliehen und er hat sich auch verschiedentlich als Faustpfand in den Säfen von Banken befunden. Dieser Stein hat eine abenteuerliche Geschichte. Karl der Kühne, Herzog von Burgund, erwarb ihn von einem Kaufmann in Brügge, der ihn in Venedig erstanden hatte. Nach der Schlacht von Nancy im Jahre 1777 fand ein Florentiner Soldat das Juwel bei der Leiche des erschlagenen Herrschers und verkaufte es in Unkenntnis des Wertes an einen Kaufmann in Florenz für einen Gulden. Von hier aus kam der „Florentiner“ in den Besitz des Papstes Julius II. Der Papst, der meist in Geldverlegenheit war, da seine Prachtbauten, vor allem der Bau der Peterskirche, Unsummen verschlangen, veräußerte den „Florentiner“ wiederum zu einem hohen Preis an Kaiser Maximilian. Auf diese Weise kam der Stein in den Besitz des Hauses Habsburg und wurde dann von Franz Joseph in die österreichische Kaiserkrone eingefügt.

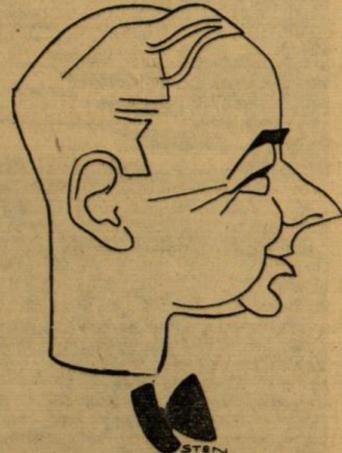
Kunst, Welt, Wissen

„Lucia“ auch in Wuppertal. Die am Ende der vergangenen Spielzeit am Wob. Staatstheater mit großem Erfolg uraufgeführte Fassung der Donizettischen Oper „Lucia“ von Giuseppe Verdi ist in der einen Lage bei ihrer westdeutschen Erstaufführung an den Städt. Bühnen in Wuppertal begeistert von Publikum und Presse aufgenommen worden. So macht wiederum ein Werk, das in Karlsruhe seine Laute erhielt, seinen Weg.

Die Fregelung der Kaiserthermen in Triest. Bekanntlich ist im Rahmen des großen Triest-Planes auch eine großzügige Fregelung der Kaiserthermen in Triest vorgesehen. Vor allem will man durch Wiederherstellung des auf dem Thermengebäude stehenden Teiles der Säulenhalle und verschiedener anderer Bauten die Thermen den vielen Besuchern Triests in einer günstigeren Raumwirkung präsentieren. Der Eingang, der sich bisher neben den Ruinen an der Malle befand, wird nach dem Wollplatz verlegt. Bei eingehenden Bodenuntersuchungen wurde noch verschiedenes Material ausgedeckt, von dem man vor seiner Ueberbauung Gipsmodelle anfertigte. Von dem alten Gemäuer soll nichts zerstört werden. Das Thermengebäude wird nach dem Wollplatz durch gärtnerische Anlagen abgegrenzt. Außerdem wird am Thermengebäude entlang eine Fahrbahn angelegt, die den Fremden einen unmittelbaren Zutritt der Thermen ermöglicht.

Höfliches Bühnenjubiläum von Melanie Lucia. Melanie Lucia, die Älteste der klassischen Konstruktoren an der Berliner Staatsober, konnte dieser Tage auf eine 40jährige Tätigkeit zurückblicken. Die Ehrung des Jubiläums bestand in der Vereidung des goldenen Ehrendienstkreuzes, das Melanie Lucia durch den Generalintendanten Staatskanzler Zietzen überreicht wurde. Der Reichsoper, Ministerpräsident Generaloberst Graf Göring, ehrte die Jubiläarin durch Ueberreicherung eines Bildes mit Widmung. Die Gesellschaft Bühnen in der Reichstheaterkammer überreichte ihr einen goldenen Vorberreiter und Staatsballetmeisterin Ullie Maubert widmete ihr im Rahmen der gesamten Langgruppe eine Glückwunschadresse und ein besonderes Geschenk.

Auch in Italien unerwünscht. Das Programm des Florentiner Musikfestes hat infolgedessen eine Veränderung erfahren, als auf Initiative des italienischen Außenministeriums der Dirigent Bruno Walter und der Regisseur Wallestein - beide Juden, die bisher in Wien tätig waren - nicht in Erscheinung treten werden. Das Meistern von Strauss wie auch Richard Oper „Eurypolis“ werden einem arischen Dirigenten anvertraut werden.



Sten zeichnet Heinz Rühmanns Profil
Aus „Fünf Millionen suchen einen Erben“

Wir sagen Ja zum neuen Deutschland!

Der Führer gab der Heimat Frieden. Abertausend gesunde freundliche Siedlungshäuser in den deutschen Landen künden davon.

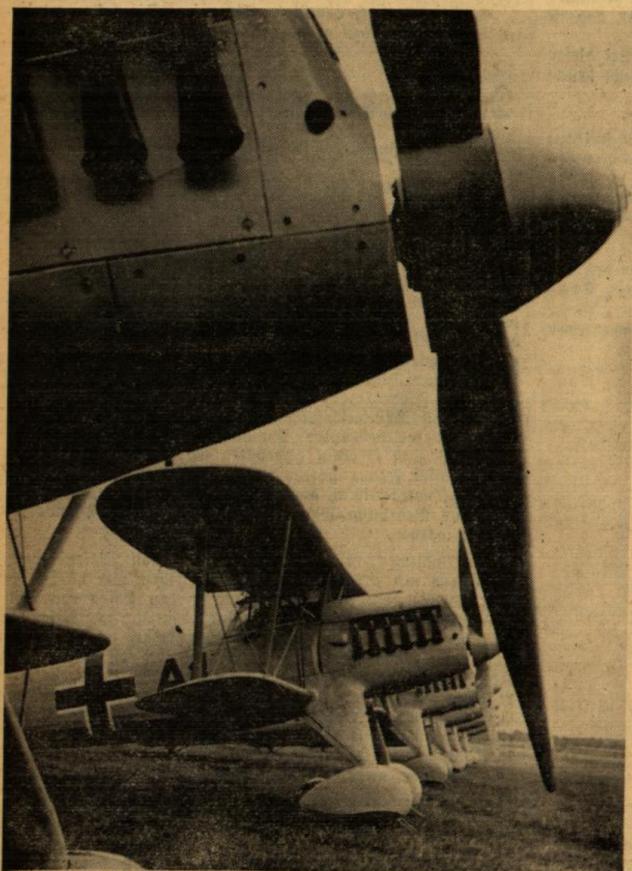


Millionen entriß Adolf Hitler dem Gespenst der Arbeitslosigkeit. Die Schloten rauchen wieder, die Räder sausen, die Hämmer klingen - Segen der Arbeit. Lachende, tatenfrohe deutsche Jugend. Stolz und stark blickt sie in die Zukunft des gesicherten Reiches.

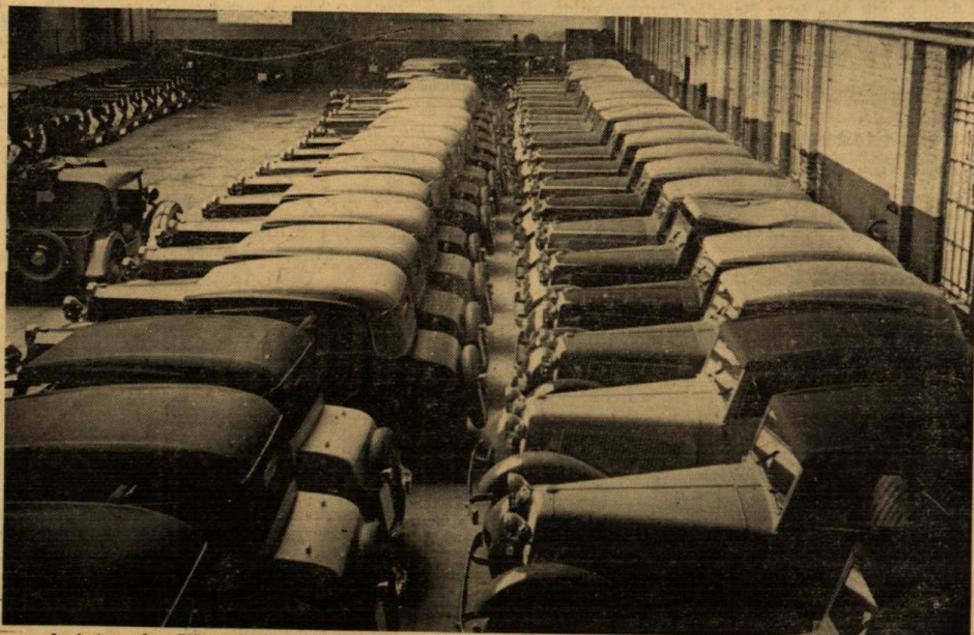


Wir sagen Ja

am
10. April!



Der Führer gab dem deutschen Volk die Wehrfreiheit.



Aufstieg der Wirtschaft: 1937 wurden fünfmal soviel Kraftfahrzeuge zugelassen wie 1932.

Alle Erwartungen übertroffen!

Deutsches Turn- und Sportfest 1938

Obwohl wir uns noch Monate vor dem großen Fest befinden, sind für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 Voranmeldungen abgegeben worden, die alle Erwartungen weit übertroffen haben. 141 000 Männer, Frauen und Jugendliche sind zur Teilnahme fest entschlossen und geben damit einen Beweis für die innere Stärke des DMR. Zu diesen 141 000 kommen noch Tausende von Kameraden und Kameradinnen aus Österreich, aus Polen, aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet, aus den Ost-, West- und Nordbrandstaaten.

Errichtung eines Olympischen Instituts

Der Reichsminister des Inneren Dr. Frick hat, einer Anregung des vor kurzem verstorbenen Erneuerers der Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, folgend, das Internationale Olympische Institut mit dem Sitz in Berlin in Form einer Stiftung errichtet.

Das Institut hat die Aufgabe, die olympischen Grundfragen im Gedankenaustausch mit den Trägern der olympischen Idee in der Welt wissenschaftlich darzustellen, ein olympisches Archiv als internationale Auskunftsstelle der olympischen Bewegung und der olympischen Kunst einzurichten und eine Vierteljahrszeitschrift „Olympische Rundschau“ als Fortsetzung der von Baron de Coubertin gegründeten „Olympischen Revue“ herauszugeben.

Vorstand des Instituts ist der Reichssportführer. Zum geschäftsführenden Direktor ist der ehemalige Generalsekretär der XI. Olympischen Spiele, Dr. h. c. Carl Diehm, bestellt. Die Räume des Instituts befinden sich auf dem Reichssportfeld.

Uraufführung des Olympia-Films

Die Uraufführung des Olympia-Films wird nun am Vorabend von Adolf Hitlers Geburtstag im Ufa-Palast am Zoo in Berlin stattfinden, und zwar wird das große Filmmerkmal Leni Riefenstahls an diesem Abend mit seinen beiden Teilen „Olympia, Fest der Völker“ und „Olympia, Fest der Schönheit“ abrollen. Die feierliche Uraufführung wird eingeleitet von Musikdarbietungen des Musikkorps der Reichswehrkapelle Berlin und des Philharmonischen Orchesters Berlin.

Großglockner-Rennen entsteht wieder

Künftig Großer Bergpreis von Deutschland

Im überfüllten Saal des Wiener Konzerthauses sprach am Sonntagmorgen der Führer des deutschen Kraftfahrersportkorpsführer Kühnlein. Er kündigte an, daß sofort nach der Abkündigung im nördlichen und südlichen Österreich je eine Motorsportschule errichtet werden. Das Großglockner-Rennen wird künftig als der Große Bergpreis von Deutschland ausgefahren, der bisher auf der Schauinsland-Strecke im Schwarzwald stattfand. Die Tiroler Bergwelt wird noch in diesem Jahr eine der größten internationalen Veranstaltungen sehen, die Langstreckenfahrt Berlin-Rom, die über Innsbruck führt.

Deutsch-österreichische Segelflugleistung

Der Fluglehrer Anton Kahlbacher der bekannten Segelflugschule Gaisberg bei Salzburg flog am Sonntagmorgen mit einem Segelflugzeug-Doppeldecker und einem Passagier in ununterbrochenem Flug die etwa 250 Kilometer lange Strecke Salzburg-Wien, wo er im Lainzer Tiergarten glatt landete. Die ganz hervorragende Flugleistung ist nicht zuletzt auf die günstige Wetterlage zurückzuführen, die während des Sonntags herrschte. Kahlbacher hat mit seinem Flug zwei deutsch-österreichische Rekorde aufgestellt: er hat die bisher längste Strecke geflogen und die größte Ueberhöhung der Startstelle, nämlich 3500 Meter, erzielt.

Deutschland Schweiz in Lyon?

Die Platzanlage in Straßburg zu klein

In der französischen Presse mehren sich die Stimmen, die darauf schließen lassen, daß man sich ernsthaft mit dem Gedanken trägt, das Abteilfinale der Fußball-Weltmeisterschaft zwischen Deutschland und der Schweiz (oder Portugal) nicht wie ursprünglich angelegt — in Straßburg austragen zu lassen. Der Hauptgrund ist in dem mangelnden Fassungsvermögen des größten Straßburger Fußballplatzes gegeben. In Frankreich gibt man für den Straßburger Platz eine Zahl von 18 000 an, die mit Ausverkauf aller Mittel bis zum Termin des Spiels noch auf etwa 20 000 getrieben werden könnte. Nun liegen aber aus Deutschland allein etwa 15 000 Anfragen für dieses Spiel vor, kein Wunder, wenn sich die Verantwortlichen rechtzeitig nach einem größeren Platz umsehen. Man ist dabei auf die Lösung Lyon gekommen, vergißt aber dabei, daß die deutschen Zuschauermassen dort hin nicht so zahlreich strömen werden, wie nach dem bequem und billig zu erreichenden Straßburg.

Rund um Deutschland-Portugal

Für den Fußball-Länderkampf Deutschland-Portugal am 24. April im ausgebauten Frankfurter Stadion werden wie nunmehr endgültig feststeht — insgesamt 55 000 Karten vergeben. Während die 7000 Sitzplatzkarten schon vergriffen sind, ist von den insgesamt 48 000 Stehplatzkarten noch ein gewisser Bestand vorhanden.

Die Portugiesen werden übrigens nicht auf dem See, sondern auf dem Landwege nach Frankfurt kommen, wo sie schon am 21. April eintreffen und auch nach dem Länderspiel noch einige Tage bleiben. Am 27. April treten sie dann von Frankfurt aus die Reise nach Mailand an, wo sie bekanntlich am 1. Mai das Weltmeisterschafts-Ausscheidungs-spiel gegen die Schweiz austragen haben.

Bekanntnis des Reichssportführers

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat nach Beendigung seiner Reise durch das österreichische Land folgenden Aufruf erlassen:

„Kameraden der Österreichischen Turn- und Sportfront! Im Anschluß an meine erste Reise durch die Gauen der deutschen Ostmark drängt es mich, allen in Frage kommenden Dienststellen und Behörden, wie auch den Vereinen der bisherigen Turn- und Sportfront für die Kameradschaft, die sie mir in so hohem Maße entgegengebracht haben, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank zu sagen. Ich habe mich gefreut, immer wieder feststellen zu können, daß überall vollste und freudigste Bereitschaft besteht, nunmehr im Vertrauen auf meine Führung den Weg in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen anzutreten und mitzuhelfen an der deutschen Leibeserziehung im Geiste des Nationalsozialismus.“

Eine besondere Genugtuung war mir die von den Parteistellen und nationalsozialistischen Behörden und Vertretern

erhaltene Bestätigung der mir aus unserer bisherigen Verbindung und Zusammenarbeit schon lange bekannten Tatsache, daß insbesondere der Deutsche Turnerbund — entsprechend seiner völkischen Ueberlieferung — überall da, wo er trotz Verbot und Unterdrückung in den letzten Jahren an der Arbeit war, sich in vorbildlicher Weise für die Idee Adolf Hitlers eingesetzt hat.

Ich erwarte daher auch jetzt bei der Neuordnung des österreichischen Turn- und Sportwesens im Sinne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, daß sich der Deutsche Turnerbund mit seinen Vereinen in vorbildlicher Weise für alle an ihn herantretenden Aufgaben einsetzt und mir somit in wesentlichem Maße hilft bei der Ausdehnung der politischen Leibeserziehung des Dritten Reiches auf den zukünftigen Gau Österreich.

gez. v. Tschammer.“



Reißt die Schranken nieder!

Deutsch-Österreichische Sportler und Turner begrüßen mit besonders großem Jubel die Heimkehr in das große Reich der Deutschen. Man hatte zwischen Österreich und Deutschland unter Schuschnigg und Starhemberg's „Neptun“ künstlich Schranken errichtet, und den Wettkampferkehr zwischen deutschen Kameraden von hüben und drüben fast völlig unmöglich gemacht. Mit umso größerer Freude marschieren jetzt die Kameraden aus dem Gau Österreich in den Reihen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

(Belohnung Khat/DNR Brestleben)

Wehrmachtmeisterschaft 1938

Nachdem im vergangenen Jahre erstmalig Meer und Marine ihre Kraftfahrmeister durch Abhaltung einer besonderen Veranstaltung bestimmt hatten, findet in diesem Jahre der Kampf um die Meisterschaft der 3 Wehrmachtsteile gemeinsam vom 21. bis 23. April mit dem Sennelager bei Paderborn als Ausgangspunkt statt. Der Austragung liegt der Gedanke zu Grunde, daß der Soldat nicht nur ein sicherer Fahrer, sondern auch ein guter Kämpfer sein muß, der selbst nach anstrengender Fahrt noch fähig ist, die Waffe zuverlässig zu handhaben.

Jugendwettkampfgruppen in den Betrieben. Die Reichsjugendführung, das Amt für Leibesübungen und das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ haben an ihre Dienststellen eine Verlautbarung herausgegeben, nach der bereits bestehende Jugendgruppen in den Wettkampfgemeinschaften der Betriebe vorläufig bestehen bleiben. Neugründungen dagegen dürfen nicht vorgenommen werden.

5062 Pfund für 10 Schillinge!

Eine Rekordweite: 101 240 : 10!

Am Tage der Grand National Steeple-Chase in Liverpool wurde ein neuer Weltrekord für eine Doppelwette aufgestellt. Die Doppelwette des Tages lief über das berühmte Hindernisrennen und die Viderstaffel-Platz. Ein einziger glücklicher Gewinner traf die beiden Sieger Battleship und Barbadeche und konnte einen geradezu märchenhaften Gewinn einkauffieren. Die Quote betrug nämlich 101 240 : 10 (5062 Pfund für 10 Schillinge!!!). Die Freude des Gewinners kann man sich natürlich vorstellen. In Deutschland gab es die bisher höchste Quote im Vorjahr, allerdings für eine Einlaufwette. In Karlsruhe „schloß“ der „Toto“ am 5. September auf den Einlauf auf Ob-Günstling im Sadova-Hürdenrennen 31 940 : 10!

Neue Rekorde Stoppans

Italien hat sich bereit, die vor einigen Tagen von einem Heinkel-Flugzeug an Deutschland gebrachten Geschwindigkeitsrekorde mit Wasserflugzeugen ohne Nutzlast sowie mit 1000 und 2000 Kg. Nutzlast wieder zurückzugewinnen. Der bekannte Dzeanflieger Mario Stoppans, der frühere Inhaber, hat mit einem jetzt auch serienmäßig gebauten Cant, Zappata 509, ausgerüstet mit drei Fiat A. 80 R. C. 41 auf der Versuchsstrecke Santa Marinella — Vesuv — Montecave — Marinella für die zwei Kilometerstrecke ein Stundenmittel von 399,8 Kilometer und (in den beiden letzten Runden) für die 1000 Kilometer ein Stundenmittel von 403,4 Kilometer erzielt, und damit die deutschen Leistungen um 70 bzw. 72 Kilometer je Stunde überboten.

Fußball-Weltmeisterschaft mit England?

Die englische Football-Association ist zwar nicht Mitglied der FIFA und hat auch zur Weltmeisterschaft nicht gemeldet, aber dessen ungeachtet kann eine Teilnahme an dem Weltturnier doch noch ermöglicht werden. In London wurde ursprünglich eine Teilnahme erwünscht und damals in Paris angefragt, ob die Endrunden nicht zu einem früheren Zeitpunkt veranstaltet werden könnten. Mit der abschlägigen Antwort war zugleich die Angelegenheit für England erledigt. Aufgrund der völlig geänderten Lage hat Frankreich, dem als Veranstalter aus verständlichen Gründen an einer Teilnahme Englands recht viel gelegen ist, erneut Verhandlungen mit der Football Association aufgenommen und darauf hingewiesen, daß England die nicht mehr bestehende Partnerrolle Österreichs gegen Schweden übernehmen könnte. Es heißt, daß die FA auf ihrer nächsten Tagung einen endgültigen Beschluß herbeiführen will.

Parade der Nationalen von morgen

Seit Jahren findet in Pforzheim an den Pfingsttagen ein großes nationales Fußball-Jugendturnier statt, an dem rund ein Duzend der besten deutschen Jugend-Mannschaften teilnehmen. Der VfB Pforzheim hat es verstanden, sein Turnier zu dem bedeutendsten dieser Art zu machen, zu einer Parade der Nationalen von morgen. Was hier aufeinander trifft, ist mehr oder weniger in einigen Jahren der Stolz der verschiedenen Gau-Liga-Vereine. So haben zum Beispiel hier die HSVW Warnung und Hoffmann, die Schalker Brins und Wede, Heibach (Fortuna Düsseldorf), Schäfer (VfB Stuttgart), Moritz (VfB Leipzig) und Wibe (Tennis Borussia Berlin) als Jugendliche bereits bewiesen, aus welchem Holze sie geschnitten sind. Viele von ihnen spielen heute schon in den Gaumannschaften und morgen vielleicht in der Nationalmannschaft. Am bevorstehenden Turnier, das in der Zeit vom 4.—6. Juni stattfindet, soll erstmalig eine Mannschaft von Wiener Dittler-Jungen teilnehmen.

Rasierfliegen billiger!



	Stück
ROT BART-LUXUOSA	24 22 Pfg.
ROT BART-SONDERKLASSE	24 18 Pfg.
MOND-EXTRA (gold)	24 13 Pfg.
ROT BART-EXTRA-DÜNN	24 9 Pfg.
ROT BART-STANDARD	24 9 Pfg.
MOND-EXTRA (grün)	24 5 Pfg.
ROT BART Be-Be	10 Stck. 34 45 Pfg.
	2 Stck. 16 9 Pfg.

Gut rasiert — gut gelaunt!

Marta Eggerth
singt und siegt in

Immer, wenn ich glücklich bin...

und **Paul Hörbiger**
Hans Moser
Theo Lingens
sorgen für den Humor

Ufa-Theater
und **Capitol**

Tägl. 4.00
6.10 8.30

KAMMER
LICHTSPIELE

Zauber der Boheme

mit: Jan Klepura, Marta Eggerth, Paul Kemp, Theo Lingens.
Nur 4 Tage!

Anfang: Wo. 3 Uhr, So. 1/2 3 Uhr. Telefon 4282.

Colosseum

Ab Dienstag, den 12. April

Internationales Ringkampf-Turnier

Näheres Samstag an dieser Stelle

Osterfahrt nach Österreich

mit erstklassigen Fernreisewagen

Abfahrt: 15. April, früh 7 Uhr, Ludwigplatz

1. Tag: Tribera—Bodensee—Braunau
2. Tag: Stubai—Arberga—Innsbruck
3. Tag: Wittenwald—Garmisch—Reeremoos
4. Tag: Riffen—Rempen—Ulm—Karlsruhe

Preis dieser einzig schönen Fahrt durch Bortarberg und Tirol einschließl. Ref.-Steuer, Ueberrachten mit Frühstück in I. Hotels 43.—, Fahrt allein 28.— M.
Ankunft und Abreise bis 12. April

Pfaffs Autobusreisen
Yorkstraße 10, Telefon 4936

Preiswerte Marken-Kameras!

Die neuesten Modelle.

Agfa-Billy-Rekord Mk. 19.50, 28.— und höher
Voigtlander Spiegelreflex Mk. 25.—, 34.— usw.
Voigtlander-Bessa m. Opt. Sucher M. 26.50, 41.—

Foto-Steger, Passage 38
zeigt Ihnen gerne diese Modelle.

Zu vermieten

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Süß, Badstr. 15.

Neubau Westend

Schöne Dreizimmerwohnung mit Bad, Manse, Garagenheizung, Garage usw., sonnige Lage, sehr preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der Bad. Presse.

Klein-Anzeigen helfen immer!

Sonderangebot!

Herings-Happen
in Tomatensoße Dose **32**

Direkt ab See in Spezialkühlwaggon:

Kabliau 1. Anzahl. 28 im gr. 26
500 Gr. 500 Gr.

Goldbarschfilet 40
ohne Bauchlappen 500 Gr.

Stockfische Frisch gewässerte, 500 Gr. 32

Lachsheringe 6 Stück 6

Milchner Heringe 10 St. 75

Bratheringe 1/2 Ltr.-Dose 35

BEANKUCH

3% RABATT

Badisches Staatstheater

Donnerstag, den 7. April 1938.
D 21
(Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 3. S.-Gr. 2. Hälfte.

Erste Wiederholung.

Ero der Schem

Romische Oper von Jakob Gotovac.
Nach einer Volks- erzählung von Milan Begovic.

Deutsche Uebersetzung von Hofa Doornik-Cobenzl.
Dirigent: Adhler.
Regie: Wildbagen.
Mitwirkende:
Gaberhorn, Hiltens, Hofe, Bar- tan, Kainbach, Schuster, Streib a. G.

Anfang: 20 Uhr.
Ende geg. 22.45 Uhr.
Preise D (0.85—5.00 M.)

Fr. 8. 4. Kämpfer und Träumer

Klaviere
Schweisgut

Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz
Telefon 1711

Abietgefuche

3 Zimmer-Wohnung.
m. Bad, v. Dauer- miete und pünktl. Zahlung auf 1. Mai gef. Angebots unter Nr. 3789 an die Badische Presse.

2-3 Zim.-Wohnung.
zu mieten gef. Angeb. u. Nr. 3846 an die Bad. Presse.

2 Zimmer-Wohnung
von allein. Frau a. 1. Juni gef. Angeb. u. Nr. 3829 an die Bad. Presse

Stellen-Gefuche

17jähriges Mädel, das die 3jährige Pflichthandelschule absolviert hat,
sucht Stelle auf Büro

War schon aus- bildungsweg tätig u. ist in stenograph. u. Schreibmaschine gut bewandert.
Angeb. u. Nr. 3830 an die Bad. Presse

Stellen-Angebote

Einem Herrn wird gutegehilte
Dauer-Existenz

geboten. Erforderl. 2500 M. Sicherheit vorh. Stoff u. 3841 an die Bad. Presse.

Friseur-Lehrling

lof. od. später gef. Selbstgef. Angeb. u. Nr. 3842 an die Bad. Presse erb.

Geb. Fräulein

höb. Schulbildung, für Büro und ff. Hausb. ohne Etat. (Hausb. 1. Jahr) gef. kurz. Lebens- lauf u. Foto unt. Nr. 3856 an Dr. Stief's Aus.-Exp., Karlsruh. 34.

Halbtagsmädchen

zum 15. April evtl. später wea. Verb. des jeb. Mädchens in ff. gef. Haus- halt gef. Sonntag- tags frei.
Weisheit. 30. III.

Putzfrau

Tätige, ältere allwöch. Donnerst. od. Freitag gef. woch. 1. per- sönlich.

Fließiges Fräulein

findet Anfangsstelle in Bäckerei und Kaffeebude.

Schloß-Hotel, Karlsruhe

Erstklassige Fremden-Pension

Jahresbetrieb, sucht zum schnell- sten Eintritt ein tücht. gewand. **Zimmermädchen**

möglichst nicht unter 25 Jahren. Monatsgehalt brutto RM. 75.— bei freier Station, freier Wasche und Stellung von Waschlößern. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten an **Haus-Baden, St. Blasien, Schwarzwald**

Unterricht

Wer erteilt **Privat-Unterricht**

im Landhaushaltsrechnen und Malen? Preisangebote mit Referenzen unter K 32235 an die Badische Presse.

Besuchen Sie die Veranstaltungen unserer Inserenten.

Wer kein Radio hat, ist über die neuen Ereignisse nicht im Bilde. Schon mit dem Volksempfänger hören Sie alles mit.

Bitte besicht. Sie meine große Auswahl der neuesten Rundfunkgeräte. Die Preise haben sich um 5% ermäßigt. Teilzahlung — kleine Raten

Musikhaus Fritz Müller
Kaiserstraße 96

Eine Bergmannsfrau hatte es zuerst entdeckt...

Sie hatte den klugen Einfall, das kohlrabenschwarze, schweißverlebte Arbeitszeug ihres Mannes in IMI zu stecken! Nachts über weichte sie in heißem IMI-Wasser ein und kochte die Sachen morgens eine Viertelstunde in frischer IMI-Lösung. Ein überraschender Erfolg war der Lohn ihres Versuchs! Und heute? Heute waschen hunderttausende Frauen berufstätiger Werkleute schmutzige Arbeitskleidung mit IMI! Haben auch Sie es schon probiert?

Wissen Sie übrigens schon, daß ATA ein so billiges und vorzügliches Reinigungsmittel für verdötte und hartverschmutzte Hände ist?

ATA

Viele kamen, sahen, staunten!

Das war ein Kommen und ein Gehen all die Tage seit der Eröffnung unseres neuen Geschäfts, Kaiserstr. 213. Allgemein waren Herren und Damen überrascht über das Gebotene. Es ist ein Vergnügen, in diesen taghellen Räumen im 1. und 2. Stock aus der übersichtlich angeordneten Auswahl zu wählen. Immer wieder hörten wir die Leute sagen:

„Das ist ein Geschäft, das sich sehen lassen kann!“

Diese Zustimmungen freuen uns, denn sie sind die schönste Anerkennung unserer Mühe in monatelangen Vorbereitungen. Große Einkäufe wurden in den ersten Tagen gemacht. Aber die Lücken konnten durch die zeit- gehaltenen, großen Vorräte rasch aufgefüllt werden. Auch Sie werden von unsern großen Leistungen überzeugt sein, wenn Sie uns besuchen. Ob Sie für die schönen Tage ein modernes Strickkleid, einen Pullover, ein Paar Handschuhe, einen flotten Schal, eine Unterwäsche, schöne Strümpfe, ein Herren-Oberhemd, eine Krawatte, etwas fürs Baby, oder sonst etwas brauchen, immer werden Sie zufrieden sein mit der Auswahl, der Leistung, dem Preis und der aufmerksamen Bedienung in einem der beiden großen Läden bei

ERIB
Karlsruhe, Kaiserstr. 115 und Kaiserstr. 213
Das große Spezialhaus

Familien-Nachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Geboren:
Konstanz: Walter Kfermann und Frau Elisabeth; Sohn Ernst Jürgen

Verlobte:
Bad Mergentheim: Erich Scherle und Frau Amalie geb. Bürger

Lehr: Maria Göblich u. Karl Pfimamer
Ludwigshurg: Rector Ernst Hermann und Marianne geb. Gaberdel
Mannheim: Otto Stadler u. Frau Friedel geb. Meßler
Singen (Hohenwiel): Karl H. Maier u. Frau Charlotte geb. Schwörer

Sterbefälle in Karlsruhe
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Elise Huber, geb. Scholl, 56 Jahre alt
Ernst Wolfmüller, Hauptlehrer
Benedikt Bismarck
Marina Koch, geb. Schwab, 59 Jahre alt

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Mährlein: Wilhelm Schür, 82 Jahre alt
Ermendingen: Marie Barbara Sonntag, 89 Jahre alt
Freiburg: Otto Schell, Zollbetriebsassistent a. D.
Köln: Anna Maria, geb. Schaudrenner, 68 Jahre alt
Grensbach: Veria Weibel Ww., 68 Jahre alt — Carl Storz, 75 J. alt
Reibersberg: Hans Rupp, 35 Jahre alt
Kenzler: Veria Kühn, geb. Rogg, 82 Jahre alt
Wannheim: Anton Wirth, 67 1/2 Jahre alt — Philipp Koch, Bank- direktor — Barbara Kober, geb. Stauch, 33 Jahre alt
Offenburg: Johann Kulauf
Eppensau: Philipp Krauß, Galtwirt, 63 Jahre alt
Friedenst: Anna Ww., geb. Endres, 63 Jahre alt
Hammersweier: Bartholomäus Gurtl, 89 Jahre alt
Kaisert: Anna Gmünd, geb. Schmitt, 44 Jahre alt
Schlatt u. Kr.: Josef Ribenbaler, Altbürgermeister, 82 Jahre alt
Schönau i. B.: Ferdinand Ringelmann, 81 Jahre alt
Schopfheim: Ludwig Adolph, Privat, 86 Jahre alt
Singen a. S.: Josefina Wandel, geb. Heim, 71 Jahre alt
Sundheim: Franziska Keller, geb. Wolpert
Weinheim a. d. B.: Elisabeth Münch, geb. Aids, 89 Jahre alt

Lesen Sie die B.P.

Frühjahrs-Hüte
frisch, kleidsam u. preiswert.

Fr. Hanselmann
Kriegsstraße Nr. 3a
Ecke Rippurrstr.
Umformen von Herrenhüten und Damenhüten

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

Frau Elise Huber
geb. Scholl

ist gestern unerwartet nach im Alter von 56 Jahren aus dem Leben geschieden.

In tiefer Trauer:
Emil Huber und Kinder.
Karlsruhe, 6. 4. 38.
Schützenstr. 47.
Beerdigung: Donnerstag, 7. 4., nachm. 3 Uhr.

Amtliche Anzeigen

Köhl.

Die Ausgabung der Sozial- und Reichentwer-Unterrichtungen für den Monat April 1938 findet am

Dienstag, den 12. April, nachm. 2-4 Uhr, am Schalter des Städt. Sozialamtes statt.

Städt. Sozialamt.

(Aus amtl. Bekanntmachungen entn.)

Dienburg.

Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag.

Nach § 23 der ersten Verordnung zur Volksabstimmung und zur Wahl zum Großdeutschen Reichstag vom 22. März 1938 (RGBl. I S. 289) stimmen überreichliche Stimmberechtigte, die im außerörtlichen Reichsgebiet ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt haben, vor dem zur Entgegennahme solcher Stimmen ermächtigten Abstimmungsbeauftragten im außerörtlichen Reichsgebiet ab. Alle im Amtsbezirk Offenburg wohnhaften, stimmberechtigten Reichsbürger müssen ihre Stimme im Stimmbezirk 3 der Stadt Offenburg (Bürgerhaus), Marktstraße Nr. 2, II. Stock, während der geordneten Abstimmungszeit (8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags) abgeben.

Offenburg, den 4. April 1938.
Städt. Beiratsamt.

Sommerprossen

werden schnell beseitigt durch **Venus** mit Garantiemarke.

Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pichel, Mieser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.

Drogerie Roth, Herrenstr. 26/28
Drogerie Gebhard, Augartenstr. 24

So

reinigt flüssig alle Böden

Lobalin
ohne Seife, ohne Späne, ohne Staub

Badische Steine für die Bauten des Führers

Muschelkalk und roter Granit begehrte Baustoffe — Ein Industriezweig blüht wieder auf

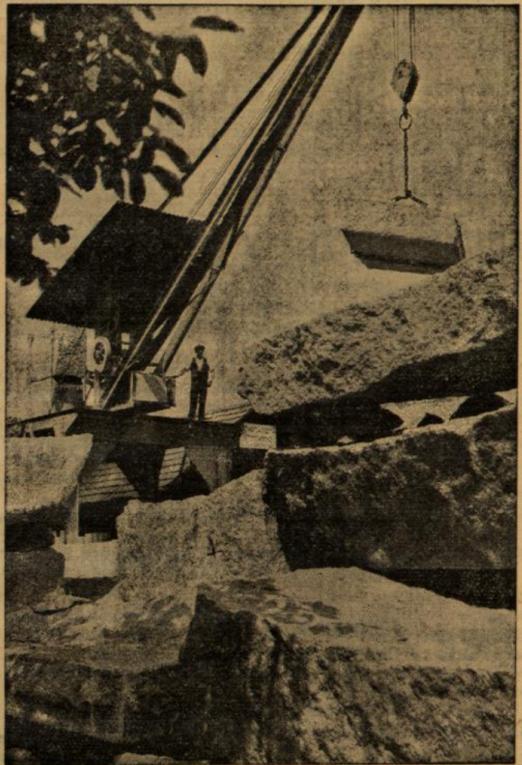
Um die Jahreswende 1932/33 hatte kaum ein badischer Steinbruch einen nennenswerten Auftrag. Die Lage in der Steinindustrie war verarmt. In vielen Betrieben waren die Sprengschiffe verstaubt, andere arbeiteten kurz.

Mit der zunehmenden Bautätigkeit der folgenden Jahre stieg auch wieder die Beschäftigung in der Steinindustrie. Besonders stark war die Belebung bei der Naturwerksteinindustrie, ferner bei der Granitpflasterindustrie. Die Schotterindustrie hielt allerdings mit dieser Entwicklung nicht gleichen

Man kann wohl sagen: Es gibt kein monumentales Bauwerk des neuen Reiches, seien es nun die Bauten des Führers oder die Reichsautobahn, bei denen nicht die badische Naturwerksteinindustrie mit ihrem hervorragenden Material beteiligt wäre.

Die Granitpflasterindustrie hat durch den Ausbau der Reichsstraßen, die mit schweren Decken versehen werden, seit 1933 große Aufträge erhalten. Auch für die neuen Kasernenbauten wurde viel Material geliefert, sowohl in Baden als auch nach Württemberg.

Die bestehenden Betriebe der Steinindustrie haben nicht nur wieder Arbeit erhalten, es sind auch eine ganze Anzahl neuer Betriebe entstanden, oder bisher unbedeutende Natursteingebiete wurden erst in ihrem Wert erkannt. Gleichzeitig haben sich die Verdienstmöglichkeiten für die Gesellschaftermitglieder bedeutend verbessert.



(Aufnahme: Archiv der Reichsbahndirektion, Foto Dr. Wolff)

Schritt. Die zuständigen Stellen, vor allem die Reichsbergbauverwaltung, sind aber auf dem Weg, die Arbeitsmöglichkeiten auch hier zu verbessern.

Badische Steine sind heute wie früher im ganzen Reich begehrt. Die großen Bauten von Partei und Staat werden zu einem nicht geringen Teil mit Steinen aus badischen Brüchen ausgeführt. So wurde zu den Bauten am königlichen Platz in München badischer Granit aus der Bühler Gegend und Muschelkalk aus den Kreisen Buchen und Wertheim verwendet. Badischer Muschelkalk aus der Buchener und Wertheimer Gegend sowie aus Tengen bei Tengen wurde auch bei den Bauten auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg gebraucht. Für die Kongresshalle wird der badische rötliche Granit vom Bühler-, Acher- und Murgal bevorgut. Für die Fundamentierungsarbeiten wird rötlicher Sandstein vom Main- und Neckartal geliefert. Der Tengerer Muschelkalkstuf wird in sehr ausgiebiger Weise bei dem Neubau des Verkehrsministeriums verwendet. Für den Neubau der Reichskanzlei in der Volkstraße in Berlin liefern die Muschelkalkbrüche im Tauberbischofsheimer Gebiet das Material. Dieser außerordentliche Auftrag muß mit großer Beschleunigung ausgeführt werden. Der Führer hat jedem an ihm beteiligten Steinarbeiter eine Sonderzulage gewährt, nämlich einen Liter Bier und ein Vesper täglich.

„Uns gefällt's gut“ | Besuch bei den österreichischen Ferienkindern in Baden

Seit einer Woche wollen die österreichischen Kinder, die von der NS-Botschaftsleiterin zur Erholung in die schönsten Gegenden des großen deutschen Vaterlandes geschickt worden sind, im Badener Land und Baden hier in zahlreichen Familien viel Freude und tiefes Glück gebracht.

Von allen Kreisamtsleitungen, die wir bei unserer Fahrt durch badische Städte besuchten, wurde uns bestätigt, mit welcher rührender Liebe die Kinder von den Familien aufgenommen worden sind, wie sie betreut und gepflegt werden. „Ich glaube, wir könnten sämtliche österreichischen Kinder unterbringen“, sagte ein Kreisamtsleiter, „und immer bleiben noch zahlreiche Wünsche unberücksichtigt.“

„Wenn der Hitler nit kommen wär...“

Kein Wunder, daß sich bei einer solch liebevollen Betreuung die Kinder wohl fühlen. „Uns gefällt's gut!“ bestätigten sie uns alle. Und bei den vielen neuen Eindrücken, die auf sie einströmen, wird das Heimweh, das sich da und dort einstellt, bald verfliegen sein.

In Baden-Dos kommen wir zu unserem ersten „Interview“, dessen Gegenstand die kleine 10jährige Friedl aus Salzburg-Maxglan ist. Drei Jahre war der Vater arbeitslos, vor 14 Tagen hat er wieder Beschäftigung gefunden. Und nachdem man das durch ein paar einleitende Fragen festgestellt hat, ist die Friedl warm geworden und plaudert jetzt munter drauflos. „Ferien ham wir gehabt, weil doch die deutschen Ebläten in unrer Schule gewohnt haben. Einen Stahlfelm haben sie auf die Tafel hinaufgemalt, und dann ist die Lehrerin gekommen und hat gesagt, einen Krieg hätt' es gegeben, wenn der Hitler nit kommen wär.“

Sum ersten Mal das Deutschlandlied

Zum ersten Mal haben damals diese deutschen Kinder das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gehört und gesungen. — Inzwischen hat die Frauenchaftsleiterin auch die übrigen Ferienkinder aus dem Ort zusammengesammelt, und fünf muntere Salzburger Buben und Madln in ihrer schmunzenden Tracht sitzen nun um den Tisch herum und erzählen unbesangenen.

„Bei uns“, sagt die 11jährige Hedi, „hat die Jangerl ein deutsches Niederbüchel g'habt, das hat sie bisher nicht zeigen dürfen, daraus haben wir gesungen.“

Und dann fällt ihr die Friedl wieder ins Wort. „Ein Sprüchel wüßt ich auch“, sagt sie und dann schnurrt sie herunter:

„Der Schuschnigg war unser Führer,
Das Volk wurd' immer dürrer,
Die Juden immer fetter,
Hitler ist unser Retter.“

Damit ist auch für die Buben das Stichwort gefallen. „Der Kurt ist furt, drum geht's uns auel“, und: „Eins, zwei, drei; der Dollfuß legt ein Ei, der Schuschnigg brüt' es aus, der Hitler kommt heraus.“

Wahllokal am Mummelsee

Seebach: Die hiesige Gemeinde wurde vom Bezirksamt Bühl in zwei Stimmbezirke eingeteilt. Als Abstimmungsraum wurde für den zweiten Stimmbezirk das Hotel Mummelsee für den Ausflugs- und Durchgangsverkehr auf der Schwarzwalddurchstraße bestimmt. Die Abstimmungszeit wurde für diesen Bezirk besonders geregelt: Sie dauert von 10 bis 17 Uhr. Damit ist auch allen wandernden Volksgenossen die Möglichkeit geboten, auf des Schwarzwalds herrlichen Höhen dem Führer die Treue und Dankbarkeit mit dem Stimmzettel zu bekunden!

Schweizer Erfahrungen in Rußland

Bern: Der Geschäftsbericht des Politischen Departements teilt mit, daß im Jahre 1937 aus Rußland 75 Personen heimgeschafft werden mußten, denen die Sowjetregierung die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis verweigerte. Da die Schweizer außer dem Allernotwendigsten an Rußland nichts aus Rußland mitnehmen durften, so kamen sie vollständig mittellos in ihre Heimat zurück und mußten die Armenfürsorge in Anspruch nehmen.

Unter den Buben entdecken wir eine große Skifanone. Mit seinen 11 Jahren ist Helmut Brandel aus Isiling schon ein kleiner Meisterfröher. Auf der Sprungschanze am Gaisberg ist er 20 Meter weit gesprungen, und der Brädl, Oesterreichs Weltrefordfröher, hat ihm ein silbernes „Peiferl“ geschenkt. Seit 2 Jahren ist er im Jungvolk.

Weiter geht die Fahrt nach Offenburg und Wolfach, wo Kinder aus Wiens Arbeitervierteln untergebracht sind. Während die Salzburger Kinder verhältnismäßig gut aussehen, steht den Wiener Buben und Madeln die Not der vergangenen Jahre im Gesicht geschrieben. Unbeschreiblich war der Zustand, in dem sie ankamen. Viee hatten kein Hemd auf dem Leib; zahlreiche Nahrungsmittel, die sie jahrelang nicht bekommen haben, kennen sie garnicht mehr, und sie müssen sich erst langsam an die kräftige Kost gewöhnen. Und angefaßt solcher erschütternder Tatsachen wagten es die roten Wiener Hehläutchen noch vor Wochen, von der großen Hungersnot in Deutschland zu schreiben. Zahlreiche Väter dieser Kinder, die verführt und verkehrt im roten Lager gestanden haben, werden sich nach der sechswoöchigen Erholungszeit ihrer Kinder eines Besseren belehren lassen müssen.

22 Schilling Unterstüfung

Ein vaterloser Junge mit 5 Geschwistern erzählt uns, daß seine Mutter im Monat 22 Schilling Erwerbslosenunterstützung bekommen habe. 20 Schilling allein habe der Mietzins ausgemacht. Und so weiß jedes dieser Kinder etwas von der unbeschreiblichen Not zu erzählen.

Sie lernen jetzt zum ersten Mal in ihren noch so jungen Jahren, daß das Leben auch schönere Seiten hat. Sie konnten bisher nur Haß, Not und Hunger — jetzt strömt ihnen die fürsorgende Liebe eines ganzen Volkes entgegen. R. K.

Baden-Badener Notizen

Jwr. Baden-Baden: Zum Abschluß der Winterortstragsreihe des Schwarzwaldbvereins sprach am Samstagabend im „Kroftobil“ der Rektor der Universität Freiburg, Prof. Dr. Meß, über „Das landschaftliche und kulturpolitische Bild des nördlichen Schwarzwalds“, ein Thema, das besonders interessierte und das der Redner wissenschaftlich und anschaulich und zugleich allgemeinverständlich und erschöpfend zu behandeln verstand.

Der Inhaber der bekannten Baden-Badener Fleischwarenfabrik, Konrad Brill, beging am Samstag seinen 70. Geburtstag. Konrad Brill schuf im Laufe der Jahre ein Unternehmen, das den Namen der Bäderstadt weit über Badens Grenzen weit hinausträgt. Seine Belegschaft wuchs von 6 Köpfen im Jahre 1896 auf 80 Köpfe heute. — Nach über 30jähriger Baden-Badener Tätigkeit, davon allein 17 Jahre als Leiter des hiesigen Finanzamtes, schied Oberregierungsrat Max Kamm am 1. April in den Ruhestand. Der Führer und Reichskanzler hat ihm für die dem deutschen Volke geleisteten treuen Dienste seinen Dank ausgesprochen.



DER BERUFSFAHRER:
Sagen Sie, was bedeutet eigentlich Vollschutz?

TANKWART KARL:
Das ist sehr leicht zu erklären: Die Eigenschaften der handelsüblichen Motorenöle sind nämlich recht unterschiedlich. Für den Laien ist es daher schwierig, die richtige Wahl zu treffen. — Vollschutz will besagen, daß ESSOLUB sämtliche Eigenschaften in sich vereinigt, die erforderlich sind, um dem Motor umfassenden Schutz zu bieten. Nehmen Sie

Essolub

Vollschutz sagt ja alles!



Blick in ein Nachbarland:

Emigranten in der Schweiz unerwünscht

Wiedereinführung des Visums für Inhaber österreichischer Pässe — Kulturelle Auslandswerbung — Schweiz und eltsässische Heimatrechtsbewegung

E.S. Basel, 6. April. (Eigener Bericht.)

Die Flüchtlinge, die nach dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich in die Schweiz kamen, waren meist Juden und andere volksfremde Elemente. Aus verschiedenen Gründen, vor allem im Hinblick auf die Ueberfremdungsgesfahr und die Lage des Arbeitsmarktes, weigern sich aber die eidgenössischen Behörden, diesen Flüchtlingen längeren Aufenthalt zu bewilligen. Der Bundesrat hat mit Wirkung vom 1. April an für Inhaber österreichischer Pässe das Visum wieder eingeführt, das auch für die Durchreise erforderlich ist, und gleichzeitig erklärt, daß die Schweiz für solche Ausländer, die infolge des Anschlusses das deutschösterreichische Gebiet verlassen, nur als Durchgangsland in Betracht kommen kann. Verreis im Herbst 1937 wurden die Grenzposten vom Justiz- und Polizeidepartement angewiesen, Ausländer, die ohne genügende Unterhaltsmittel oder mit ungünstigen Auslandspapieren und ohne schweizerisches Visum an der Grenze erscheinen, zurückzuweisen und die Einreise von Ausländern unter Umgehung der Grenzkontrolle zu verhindern.

Aus jahrelangen Erfahrungen weiß man in der Schweiz, wie groß die aus dem Zustrom von Emigranten entstandenen wirtschaftlichen Schäden sind und wie folgenreich sich die damit verbundene politische Belastung auswirkt. Während Schweizerbürger im wachsenden Umfange auswandern müssen — die Zahl der Auswanderer im militärisch-typischen Alter stieg seit 1930 um 730 auf 5742 im vergangenen Jahr — und eidgenössische Rückwanderer nur unter erschwerten Bedingungen eine neue Existenz aufbauen können, suchen sich landfremde Emigranten in den verschiedensten Erwerbszweigen einzunischen. (Zu den erwähnten Rückwanderern gehören beispielsweise zahlreiche Familien, die im Laufe der letzten Monate Sowjetrußland oder in den letzten Tagen Rotspanien (Barcelona) verlassen haben.)

Im Hinblick auf die schweizerische Landesausstellung im Jahre 1939 arbeitete das Auslandschweizersekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft einen Plan für die kulturelle Auslandswerbung aus. Aus einem Gesamtkredit des Bundes von rund 950 000 Franken für gesamt-schweizerische Auslandswerbung wurde ein Betrag von rund 100 000 Franken abgezweigt, um eine besondere kulturelle Werbeaktion zu finanzieren, die u. a. vorzieht: Herausgabe einer Broschüre in sechs Sprachen, geschenkwweise Abgabe von klassischer Schweizer Literatur, einen ausgedehnten Vortragsdienst über schweizerische Literatur, über historische, politische, künstlerische und pädagogische Themen einschließlich musikalischer Darbietungen u. a. m. In einer vom Zentralvorstand der Neuen Helvetischen Gesellschaft nach Bern einberufenen Zusammenkunft von Vertretern der kulturellen Verbände der Schweiz wurde u. a. angeregt, die Kulturwerbung im Auslande über die Landesausstellung hinaus fortzusetzen, den Bundesbeitrag auf mindestens 300 000 Franken zu erhöhen und den eidgenössischen Räten alsbald eine Vorlage über schweizerische Kulturwerbung zu unterbreiten. Die parlamentarische Gruppe für Auslandschweizerfragen behandelte kürzlich Vorschläge, wie die Verbindung mit den im Auslande lebenden Landsleuten hergestellt und weiter ausgebaut werden könnte. Es wurde u. a. empfohlen, den Auslandschweizern, deren Lebensunterhalt gesichert ist, von der Rückkehr in die Heimat abzuraten und sie durch geeignete Hilfsmaßnahmen geistig-kultureller Art zu unterstützen. Eine neue Kurzwellenstation zu 25 bzw. später 50 Kilowatt Antennenleistung bei Schwarzenburg (St. Bern), für die der Bundesrat schon einen Kredit von 380 000 Franken beantragt hat, soll vor allem Sendungen für die Auslandschweizer in fernen Ländern übernehmen, da es auf die Dauer nicht möglich ist, den Völkerverbindungen in Prangins zu bedienen. Neben dem schweizerischen Rundfunk wird dieser neue Sender auch dem drahtlosen privaten Telefonverkehr nach Uebersee zu Verfügung stehen.

Die Anerkennung des Rätoromanischen, die Mutterprache von 1 v. S. der schweizerischen Gesamtbevölkerung, als vierte Landesprache, bestätigte erneut, wie die

Eidgenossenschaft ihrer Tradition als Land des Sprachfriedens treu bleibt. Als das Parlament Mitte Dezember 1937 der Bundesrätlichen Vorlage zustimmte, bezeichnete eine ober-elsässische Zeitung diesen Beschluß als vorbildlich, während die 1,5 Millionen deutsch-sprechender Franzosen im Elsaß andauernd um die Selbständigkeit ihrer Muttersprache kämpfen und darüber wachen müssen, daß man diese nicht überhaupt zugrunde gehen lasse. Man sollte meinen, daß der Kampf des elsässischen Volkes um die Erhaltung seines Kulturgutes und seiner Sprache gerade in der Schweiz ausnahmslos Verständnis begegnet. Die hinreichend bekannte „Basler National-Zeitung“ nimmt aber in einer Weise zu den Forderungen der elsässischen Heimatrechtsbewegung Stellung, die auch in der Schweiz verurteilt und als „unbefugte Einmischung in die elsässische Politik“ bezeichnet wird. Die notwendige Antwort aus dem benachbarten Elsaß ist nicht ausbleiben. So schrieb die „Elsaß-Lothringer Zeitung“ u. a.: „Von einem Schweizer Blatt, wenn es wirklich ein solches ist, können wir in Anbetracht der elsässisch-schwei-

zerischen Stammverwandtschaft verlangen, daß es Verständnis für die heimatischen Forderungen unseres Landes bringt und daß es sogar den Kampf der Elsaßer für die eigenen Rechte, die in der Schweiz zu den Selbstverwandtschaften gehören, ideal unterstützt. Die „Nationalzeitung“ benimmt sich aber den elsässischen Forderungen gegenüber wie das gehässige chauvinistische Heßblatt, ja es bezieht seine Weisheit ausschließlich aus Quellen solcher Art, die zudem bedenklich nahe bei der politischen Polizei liegen... Die französische Innenpolitik betrachtet das Blatt nicht vom Standpunkt eines neutralen Beobachters, sondern nimmt Stellung, als ob es etwa die Aufgabe eines hochpatriotischen Pariser Blattes hätte. In den europäischen Fragen hingegen macht es keine Volksfrontpolitik und zwar besonders gefährliche, weil man die großen Schlagworte vermeidet und sich den Anschein von Sachlichkeit gibt. Besonders fällt auf, daß das Blatt ständig hinter den „großen Demokraten“ her ist, um sie zu einer „energischen Politik“, d. h. zum Krieg aufzufordern, den die Völkerradikale selbstverständlich von der warmen Stube aus verfolgen würde. Das Blatt darf sich gefügt sein lassen, daß wenigstens wir Elsaßer uns für eine solche demokratische Führung und Beratung nachdrücklich bedanken.“ Vom schweizerischen Standpunkt wäre hierzu nur zu sagen, daß diese Ushur wohl verdient ist, zumal die „National-Zeitung“ die Beziehungen zu gewissen Nachbarstaaten belastet, mit denen die über-große Mehrheit des Schweizervolkes in Frieden und Freundschaft leben will.

Weiterer Rückmarsch der Seuche / Noch 794 Ställe verseucht / Voricht am Plage

Karlsruhe: Nachdem in der letzten Woche der Seuchendruck eine Unterbrechung erfahren hatte, darf für die Zeit vom 29. März bis 5. April erfreulicherweise von einem weiteren Rückgang der Maul- und Klauenseuche gesprochen werden. Trotzdem muß immer wieder betont werden, daß jeder Bauer und Landwirt größte Vorsicht üben muß, weil immer wieder in bisher nicht verseuchten Gemeinden da und dort Ausbrüche festgestellt werden können und Wiederausbrüche in Dörfern stattfinden, die das Gespenst der Seuche bereits schon verlassen hatte.

In der vorerwähnten Berichtswochen ist die Maul- und Klauenseuche in zwei Gemeinden neu und in 10 Gemeinden wieder ausgebrochen und zwar in: Amt Baden: Gerichsketten, Waldhausen. Amt Emmendingen: Kensingen, Wöhl. Amt Freiburg: Hartheim. Amt Heidelberg: Heidelberg, Diehlheim, Mühlhausen. Amt Lahr: Grafenhausen. Amt Mann-

heim: Mannheim-Friedrichsfeld; Amt Mühlheim: Bremgarten. Amt Tauberhofsheim: Gamburg.

Während der gleichen Zeit ist sie in folgenden 21 Gemeinden und Vororten erloschen: Amt Freiburg: Au, Fhringen. Amt Heidelberg: Waieral. Amt Karlsruhe: Forchheim. Amt Lahr: Sulz. Amt Mannheim: Ottersheim, Göttingen, Schwebingen, Mannheim-Sandhofen. Amt Offenburg: Dudenheim, Waltersweier. Amt Rastatt: Dettlheim, Ottersdorf. Amt Sinsheim: Eichterheim, Elsenz, Hilsbach. Amt Tauberhofsheim: Dietershan, Bobstadt, Dainbach, Schwebigern, Windischbach.

Daraus ergibt sich, daß am 5. April 1938 101 Gemeinden und Vororte und 794 Gehöfte verseucht waren. Das bedeutet, daß am vorerwähnten Tag noch 6,8 Prozent der gesamten Gemeinden von der Maul- und Klauenseuche befallen waren.

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Vom Lokalkraftwagen überfahren

Bertheim: In der Goltshardkurve, zwischen Weilsbach und Amorbach ereignete sich ein Verkehrsunfall, der tödlichen Ausgang nahm. Der Landwirt Schönia aus Weilsbach wollte in der Kurve einen Kraftwagen überholen, kam dabei mit einem Schutblech der Vorderräder in Berührung, wurde zurückgeschleudert und von den Hinterrädern des Lokalkraftwagens überfahren. Dabei wurde ihm die Schädeldecke zerschmettert. Eine Rettung war nicht mehr möglich.

Töblicher Absturz im Aufzug

Tauberhofsheim: Als der 40jährige Mühlenbesitzer Anton Halbzig am Dienstag mit dem Aufzug einen Saal Getreide in den obersten Stock der Mühle befördern wollte, riß aus noch ungeklärter Ursache der Gurt des Aufzuges, so daß der Wagen mit Halbzig in die Tiefe stürzte. Durch den starken Aufprall erlitt Halbzig einen schweren Schädelbruch, so daß er auf der Stelle tot war.

Auch der zweite Ausbrecher gefaßt

Mosbach: Heute wurde auch der zweite Ausbrecher aus dem Mosbacher Gefängnis, der Weiratschwindler Gustav Eisenmann, kurz vor der tschechoslowakischen Grenze gefaßt.

Bauernfuhrwerk verunglückt

Forzheim: Am Dienstag nachmittag gingen auf der abschüssigen Landstraße Stein-Eisingen zwei Kühe des Landwirts Sauter durch. Sie trafen mit dem Fuhrwerk einen Abhang hinunter und brachen sich beide die Beine. Die Tiere mußten notgeschlachtet werden. Der Besitzer des Fuhrwerks geriet unter den Wagen und erlitt dabei nicht unbedenkliche Verletzungen.

25 Zentner Speck in Flammen

Billingen: Dienstag mittag gegen 17 Uhr brach in einem Anbau der Metzgerei Weiser, in dem die Wurstküche und die Räucherammer untergebracht sind, ein Brand aus. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer auf den Dachstuhl beschränkt werden, der völlig ausbrannte. Außer dem Gebäudeschaden bedeutet die Vernichtung von etwa 25 Zentner Speck und Wurstwaren einen empfindlichen Verlust.

Hühnerstall mit 150 Hühnern verbrannt

Reichenbach (bei St. Georgen): In der Nacht ist ein freistehendes Nebengebäude des Anwesens von Johann Brüttele abgebrannt. Die dort untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen, sowie zwei Motorräder sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Außerdem ist der angebaute Hühnerstall samt dem Hühnerbestand mit etwa 150 Küken dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Forzheim: 93jährig. Am Dienstag wurde Schuhmachermeister Karl Stumm, 91 Jahre alt. Der rüstige Greis hat noch im Alter von 75 Jahren eine Reise nach Amerika unternommen.

Forzheim: Unfälle. An der Ecke Deimlingstraße und Marktplatz stießen zwei Kraftwagen zusammen, wobei der eine gegen eine Hauswand aufschleudert wurde. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. — In Fhringen fiel einem Arbeiter in einem Steinbruch ein großer Steinbrocken auf den Rücken. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde der Mann ins Krankenhaus nach Forzheim gebracht.

Freiburg: Von der Universität. Der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Dozenten Dr. Johannes Rohmann in der Philosophischen Fakultät zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt.

Lausenburg (Baden): Töblich überfahren. Auf der Adolf-Hitler-Straße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Beim Ueberqueren der Straße wurde die 78 Jahre alte Witwe Häble von einem Motorradfahrer angefahren und ein Stück weit geschleift. Die alte Frau verstarb unmittelbar an den schweren Verletzungen. Auch der Fahrer mußte ins Krankenhaus verbracht werden, doch sind seine Verletzungen nicht ernst.

Dingelsdorf am Bodensee: Diamantenes Ehejubiläum. Die Eheleute Leo Wraha, Vätermeister und Landwirt, und Maria, geb. Weber, feierten in guter Gesundheit und Rüstigkeit das fiftente Fest der Diamantenen Hochzeit.

Nur drei Tage / Die stolze Bilanz einer Fahrt durch den Gau Baden

Drei Tage waren wir mit unserem Gauleiter unterwegs, Sprachen mit Arbeitern und Bauern, Handwerkern und Kaufleuten. Wir hielten Zwiesprache mit den ältesten Vorkämpfern der Bewegung, wie mit dem jüngsten Kameraden der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Vom Bodensee bis zur Bergstraße sind wir gefahren, sind hinter dem Gauleiter durch die Reihen von Tausenden geschritten und haben nicht nur in den Stunden stolzer Begeisterung, sondern auch im werfenden Alltag nur einen einzigen Ruf der Freunde und des Dankes vernommen.

Es ist so, wie unser Gauleiter Robert Wagner bei der Eröffnung dieses Wahlkampfes in Radenburg sagte, daß die Herzen emporgeschlagen werden zu einem einzigartigen Bekenntnis zum nationalsozialistischen Großdeutschland und seinem Führer Adolf Hitler. Seit diesem Tage ist die Kundgebungswelle nicht abgebrochen, sondern hat von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde eine Steigerung erfahren, bis sie einmüden wird in den „Tag des Großdeutschen Reiches“, der ihre stolze Krönung sein muß.

Man muß in die Augen der einfachen und schlichten Arbeiter und Bauern geblickt haben, die dankerfüllt dem Gauleiter die Hand drückten, muß die ungelächelten und daher umso herzlichere Sprache der schlichtesten Söhne unserer Grenzmark vernommen haben, um die ganze Größe der Tage erahnen zu können, in denen wir heute zu leben das Glück haben.

In Weinheim, jener alten nationalsozialistischen Trub- und Hochburg, über der bereits das Banner der Bewegung

flatterte, als Deutschland noch ohnmächtig am Boden lag und das Novemberregiment sein unumschränktes Regiment ausübte, hat der Gauleiter am Dienstag abend nochmals all das in Worte zusammengefaßt, was in diesen Tagen und Wochen jeden deutschen Menschen bis ins Innerste erfasst und bewegt. Wie ein Symbol erscheint es uns, daß er diesen Appell im Zeichen der ersten Weinheimer SA-Sturmabteilung — einer der ältesten Sturmabteilungen unseres Gauess — an seine alten Kampfgefährten richtete, die immer mit dem besten Beispiel vorangehen sind.

Im Wagen stehend fuhr der Gauleiter durch die festlich beleuchteten Straßen Weinheims, während ihm die Bevölkerung der alten Hochburg mit freudiger Begeisterung zuschielte.

Wenn der Morgen des 10. April andringen wird, hat der Gauleiter in vierzehn Großkundgebungen die Blicke von unzähligen Tausenden auf das große Ziel gerichtet. Wie in all den Jahren des Kampfes und Sieges hat er sich auch diesmal an die Spitze des kampferprobten Rednerkorps unseres Gauess gestellt, hat jene Männer angeführt, die mit ihm und unter seiner Führung die Bewegung im Gau Baden groß und stark machen und die seit fünf Jahren mit ihm und unter seiner Führung am Aufbau des Reiches arbeiten.

Nur noch drei Tage trennen uns von diesem 10. April. Wenn dieser große Tag in der Geschichte unseres Volkes angebrochen ist, dann wissen wir, daß die Bevölkerung unseres Gauess Mann für Mann und Frau für Frau antreten und sich in einem einzigen „Ja“ freudig und stolz zum Führer und zum Großdeutschen Reich bekennen wird!

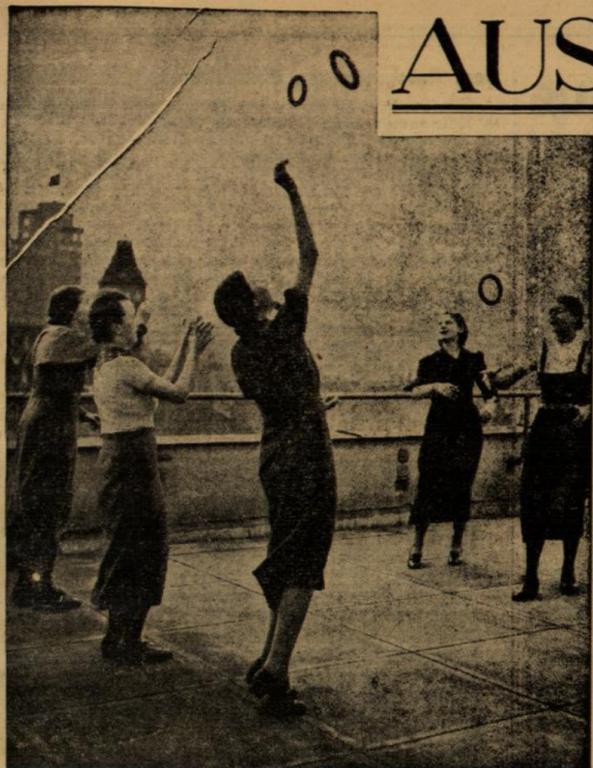
Wie wird das Wetter?

Schwache westliche Winde - stärkere Bewölkung

Der Barmluftstrom, der auf der Nordseite des atlantischen Hochdruckgebietes nach Mitteleuropa geführt wird, bedingt im Zusammenhang mit Einzelnen auf der nördlichen Nordsee länderwärts ziehenden Störungen auch für Süddeutschland vielfach stärkere Bewölkung. In Niederschlägen wird es aber bei uns kaum kommen. Ueber die weitere Wetterentwicklung läßt sich zur Zeit noch keine genaue Angabe machen.

Vorausichtliche Witterung bis Donnerstag abend: Schwache westliche Winde, vorwiegend bewölkt, aber meist trocken. Besonders im Westen und Südwesten des Gebietes auch zeitweise aufsteigend. Temperaturen leicht ansteigend.

Für Freitag: Nicht beständige Einzelheiten noch nicht absehbar. Winde aus nördlicher Richtung.



Freude und Erholung durch Betriebssport in der Arbeitspause - auch das verdanken wir dem sozialen Werk des Führers, dem am 10. April unser Ja gilt!

Sehnsucht auf Umwegen:

Brief im Teefäß wochenlang unterwegs

Von Brasilien über Karlsruhe nach der Berliner Uferstraße
Ein Auslandsdeutscher wollte Nachricht von der Heimat

In Karlsruhe gibt es eine große Paderie und Versandfirma für Mate-Tees, der auch in Deutschland seine Freunde und Abnehmer gefunden hat. Davor steht eine Reihe großer Fässer, die in Mafra, der brasilianischen Hafenstadt im Staate St. Catharina, verfrachtet wurde.

Viele Monate mögen zwischen Versand und Ankunft verstrichen sein, aber nur einem einzigen Menschen, der als Mädchen in den Geschäftsablauf eingepaßt ist, ist die Zeit lange geworden, dem Sohne eines Deutschbrasilianers und einer deutschen Mutter.

Wieder verschließt er die zum Versand nach Deutschland gefüllten Mate-Fässer, aber dieses eine Mal regt sich in seinem Herzen die Liebe zur fernen Abenheimer, die er noch nie gesehen hat, und oben auf in eines der Fässer legt er einen Brief, in ungelentem deutschen Buchstaben geschrieben. In diesem Briefe erzählt der junge Mensch, er sei geborener „Brasilianer“, sei Mate-Arbeiter und möchte gerne mit den Berliner Verwandten seiner Mutter in

Briefwechsel treten. Er nennt auch deren Namen, den Franz Buchholz, den Otto Dante und den Karl Kleez in der Uferstraße und die Luise Haberland in der Uferstraße, und dann kommt noch die Bitte an den Empfänger des Mate-Teefäß-Briefes, ihm doch Nachricht über die genannten Personen zu geben.

Als die Fässer in Karlsruhe geöffnet werden, kommt nach langer Zeit die Post aus der Fremde an das Licht des Tages. Mit einem Begleitschreiben, daß derartige Sendungen mitunter sehr lange unterwegs seien und der Briefsender seine Hoffnung auf Antwort wohl schon lange begraben habe, schickt das Karlsruher Versandgeschäft diesen Brief an das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart. Die Hauptstelle für auslandsdeutsche Sippenkunde setzte sich mit einem der im Briefe genannten Berliner Verwandten des jungen Brasilianers in Verbindung, und in wenigen Wochen wird der Mate-Teearbeiter nun die gewünschten Anschriften und Kunde vom Mutterlande erhalten, das inzwischen Großdeutschland geworden ist und am 10. April wie ein Mann seine Stimme für den Schmied der deutschen Nation abgeben wird.



zahnpflegend, gründlich reinigend

den Zahnschmelz schonend. Oberdies verhindert sie den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

In Feriensonderzügen reist man billiger

Endgültige Fahrplanaufstellung im Mai

Im kommenden Sommer wird die Deutsche Reichsbahn wieder zahlreiche Feriensonderzüge einlegen. Während die einzelnen Reichsbahndirektionen und Verkehrsämter größtenteils bereits die Verkehrspläne der geplanten Feriensonderzüge beauftragt haben, werden die genauen Fahrpläne, die näheren Tarifbestimmungen usw. auf der Feriensonderzug-Konferenz im Mai festgelegt.

Die Fahrpreise der Feriensonderzüge sind im allgemeinen um 40 v. H. ermäßigt; die gleiche Ermäßigung wird auch für eine An- und Abfahrtsstrecke bis zu 100 Kilometer gewährt. Die Hin- und Rückfahrt muß mit dem Feriensonderzug erfolgen; bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen ist der volle Tarifzuschlag zu zahlen.

Die Feriensonderzüge führen nur die 3. Klasse; für die Rückfahrt ist der Übergang in eine höhere Klasse gegen Zahlung des Unterschiedes zwischen der 3. Klasse und der gewählten Klasse möglich.

Fahrausweise und Zuschlagkarten vor Antritt der Reise lösen

Zur glatten Abwicklung des zu erwartenden starken Reiseverkehrs an Ostern empfiehlt es sich dringend, die Fahrausweise und die erforderlichen Zuschlagkarten für Eil- und

Schnellzüge möglichst frühzeitig und möglichst für die ganze Reisezeit vor Antritt der Reise zu lösen.

Der Verkauf von Fahrausweisen und Zuschlagkarten in den Reisebüros ist nur für Ausnahmefälle eingerichtet. Unerwünscht ist, wenn die Schaffner in den Reisezügen durch den Verkauf von Fahrausweisen über Gebühr belastet und dadurch der ihnen obliegenden Betreuung hilfsbedürftiger und reisunkundiger Personen entzogen werden.

Eingeschränkter Zugverkehr am Karfreitag

Am Karfreitag, 16. April, wird in vielen Betrieben nicht gearbeitet. Es fallen daher an diesem Tage auf den Strecken Wilsbergingen-Mühlacker und Singen (Hohentwiel)-Sommerau einige hauptsächlich dem Arbeiterverkehr dienende Züge aus. Näheres durch Schalteranschlag an den Bahnhöfen.

Unvorsichtig überholt

Am gestrigen Mittwoch um 10.45 Uhr überholte ein in westlicher Richtung durch die Robert-Wagner-Allee fahrender Personenkraftwagen einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer mit ungenügendem Abstand und warf ihn zu Boden. Der Radfahrer trug geringfügige Verletzungen davon.

Karlsruhes jüngste Straße

Karlsruhes jüngste Straße dürfte der Dahlienweg sein. Er ist zur Zeit noch im Werden in der Gartenstadt Ruppurr, wo er von dem Krokusweg aus zum Wald hinführt. Zur Zeit werden mehrere Häuser gebaut, ebenso die Kanalisation. Bis im Herbst wird aber auch diese Straße bewohnt sein.

Mundfunk überträgt die Fahrt der Treuestaffel

Die deutschen und deutsch-österreichischen Sender bringen am 8. April von 23.30-1 Uhr eine Übertragung von der Fahrt der NSKK-Treuestaffel vom königlichen Platz in München nach Wien. Es spricht der bayrische Gauleiter Wagner, der den Staffelfahrern eine Urkunde des Traditionslandes überreicht.

Gef-Nede im Deutschland-Sender

Die Rede des Stellvertreters des Führers in Wien am 7. April 16 Uhr wird vom Reichsfunksender Wien und um 20 Uhr vom Deutschlandsender übertragen.

Ausstattungsbeihilfen für Schüler

Der Reichsfinanzminister hat die Bestimmungen über die Gewährung von Freistellen an den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten dahin ergänzt, daß neben dem Geldbetrag für die Freistelle vom Rechnungsjahr 1938 an auch eine einmalige Ausstattungsbeihilfe von 100 RM. zur erstmaligen Beschaffung von Lehrmitteln und sonstigen Gegenständen, ferner eine jährliche Ausbildungsbeihilfe von 50 RM. zur laufenden Beschaffung von Lehrmitteln usw. gezahlt werden.

Die Stempelwerbung durch die Reichspost. Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Stempelwerbung in Mannheim und Karlsruhe nicht durch die Postämter 1, sondern durch die Postämter 2 durchgeführt wird. Heute Platzkonzert. Heute nachmittags von 17-18 Uhr findet vor dem Staatstheater ein Platzkonzert statt, ausgeführt vom Musikkorps Inf.-Regt. 109 unter Leitung des Stadtmusikmeisters Johannes Heijig.

Wellenschlag eines großen Ereignisses



Ein ganzes Haus in der Beierheimer-Allee im Zeichen der Wahlpropaganda: Transparent und Aufrufe an den Balkonen erinnern an den 10. April



Den ganzen Tag über erhält diese in einem Geschäft in der Kaiserstraße ausgehängte Karte vom neuen Großdeutschland interessierte Besucher



Auch die Kunst weiß, was sie dem Führer verdankt: ein großes Transparent mahnt alle Theaterbesucher an ihre Wahlpflicht. (Aufnahmen: H. Reichardt)

Glühende Liebesbriefe aus dem Zuchthaus

Notorischer Betrugschwindler prellt leichtgläubige Frauen - Gefängnisstrafe für den gemeingefährlichen Burschen

Als rückfälliger Betrüger stand vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe der 43 Jahre alte dreimal geschiedene Georg König aus Essen. Der seit 27. September in Untersuchungshaft sitzende Angeklagte blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Er ist bereits 15mal und einschlägig vorbestraft, zuletzt mit drei Jahren Zuchthaus, die er in der Strafanstalt Bruchsal verbüßt, aus der er am 21. April 1937 entlassen wurde. An seine dritte geschiedene Ehefrau schrieb er aus dem Zuchthaus glühende Liebesbriefe und erweckte bei ihr den Anschein, als wolle er sie wieder heiraten. Nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt nahm er die Beziehungen zu ihr wieder auf und führte mit ihr einen gemeinsamen Haushalt; im Vertrauen auf die Wiederherstellung der Ehe stellte sie ihm das Taschengeld und für den Lebensunterhalt 500 Mark zur Verfügung. Nach der Anklage hat er sich hier eines Betrugschwindels gegenüber seiner geschiedenen Frau schuldig gemacht. In einem weiteren Falle wurde eine Hausangestellte durch den Angeklagten um ihre gesamten Ersparnisse von 400 Mark gebrannt. Der Angeklagte lernte sie auf der Straße kennen und knüpfte mit ihr ein Verhältnis an. Sie mußte, daß er geschieden ist, daß er jedoch schon häufig vorbestraft ist und schon wegen Betrugschwindels verurteilt wurde, war ihr nicht bekannt. Er versprach ihr, sie zu heiraten und versicherte ihr in Briefen seine Liebe. Er fuhr auch mit ihr nach Essen, um sie seinen Eltern vorzustellen als seine zukünftige Frau. Das Mädchen gab seine Stelle in Karlsruhe auf und fuhr nach Essen. Ihr letztes Geld hatte sie für den Angeklagten geopfert und stand dann mittellos in der fremden Stadt. Ihre Schwester meldete sie der Polizei als vermisst. In Essen wurde die Frau dann von der Polizei geladen, wo sie erfahren mußte, daß der saubere Bräutigam ein Schwindler und Hochstapler ist. Aus seinen Vorstrafen wird ein Fall verlesen, in welchem er einem heimatlichen Mädchen vorgeschwindelt, er sei beim Ministerium tätig; in dem damaligen Falle wurde das Mädchen ebenfalls empfindlich geschädigt.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Rückfallsbetrugs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten, abzüglich sechs Monate Untersuchungshaft.

Drei Jahre Gefängnis für einen Jugendverführer

In nichtöffentlicher Sitzung hatte sich vor der Juuendkammer des Landgerichts Karlsruhe der bisher unbestrafte 50 Jahre alte verheiratete Anton Kros aus Bruchsal wegen schwerer sittlicher Verfehlungen zu verantworten. Der Angeklagte hatte in der Zeit von Spätjahr 1935 bis Dezember 1937 in seiner Werkstatt in Bruchsal Knaben von 11 bis 14 Jahren zur unzüchtlichen Unzucht verführt und in der Zeit von 1933 bis Winter 1936/37 am gleichen Ort an zwei minderjährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

12000 Mark Biergelber unterschlagen

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gegen den 29 Jahre alten bisher unbescholtenen verheirateten Josef Karius aus Raftatt, der sich wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu verantworten hatte. Es wird dem Angeklagten zur Last gelegt, er habe als Kassier einer Brauerei von Oktober 1936 bis 8. November 1937 bei Kunden 12.211,88 Mark Biergelber eingezogen, unterschlagen und auf der Spielbank in Baden-Baden verpielt. Von den veruntreuten Geldern wurden der Firma 9000 Mark durch den Angeklagten erlöst, während weitere 3000 Mark durch seine Verwandten sichergestellt wurden.

Das Schöffengericht erkannte wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, sowie auf eine Geldstrafe von 300 Mark (hilfsweise ein Monat Gefängnis).

Abzahlungsschwindlerin

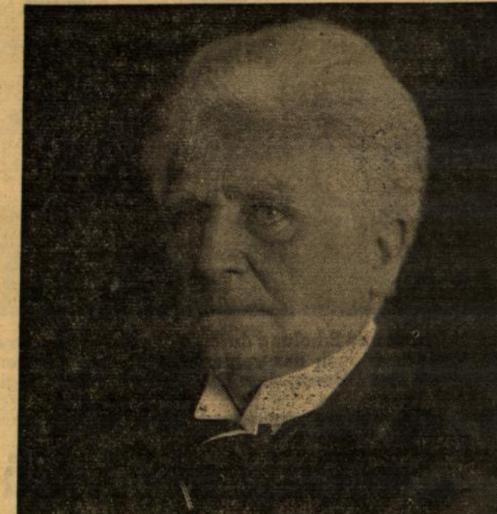
Wegen Betrugs im wiederholten Rückfall, erschwerter Urkundenfälschung und Unterschlagung stand vor dem Karlsruher Schöffengericht die wiederholt einschlägig vorbestrafte 54 Jahre alte Helene Moser geb. Rapp von hier. Die Anklage legte ihr 20 Fälle zumeist betrügerischen Verhaltens zur Last. Opfer ihrer Betrügereien waren namentlich hiesige Radio-, Schuh-, Ausstattungs- und Möbelgeschäfte. Auf Abzahlung und unter Eigentumsvorbehalt kaufte sie nacheinander nicht weniger als sechs Radioapparate. Sie bezahlte mit einem nicht eingelösten und zu Protest gehenden Wechsel und trug dann die Waren aufs Leihhaus oder verteilte sie unter ihre Familienangehörige. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte wegen fortgesetzten Rückfallsbetrugs in Tateinheit mit Urkundenfälschung und Unterschlagung zu einem Jahre drei Monate Gefängnis abzüglich fünf Monate Untersuchungshaft.

Miet- und Darlehensbetrüger

Wegen sechs Fällen des Rückfallsbetrugs hatte sich vor dem Karlsruher Schöffengericht der 38 Jahre alte ledige Franz Schmitz aus Solingen zu verantworten. Der 23mal Vorbestrafte hatte sich, angelockt durch die Spielbank, nach Baden-Baden begeben, um dort mittellos und ohne die Absicht, eine Arbeit anzunehmen, ein beschauliches Dasein zu führen. Als angeblich zahlungsfähiger Kurant mietete er ein Zimmer und verstand schließlich unter Hinterlassung einer Mietschuld von 45 Mark. Unter falschen Vorpiegelungen — er gab sich als Reisepostreiter aus — mietete er sich auch in Raftatt ein, wo er eine Mietschuld von 13 Mark nicht bezahlte. Des Weiteren hat er von mehreren Personen Darlehen von 4 bis 30 Mark erschwindelt und nicht zurückbezahlt. Unter den Geschädigten befindet sich eine Arbeiterin, für die der Betrag von 6 Mark, den sie ihm im Vertrauen auf seine Gütlichkeit lieh, ein empfindlicher Verlust bedeutet. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Rückfallsbetrugs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren, sowie 150 Mark Geldstrafe.

Dem siebzigjährigen Staatschauspieler Kiencher

Vor dreißig Jahren ist der an den Städtischen Bühnen in Köln unter Max Martenfeld wirkende Otto Kiencher als Spielleiter, Dramaturg und Darsteller an das Großherzogliche Hoftheater in Karlsruhe berufen worden. Während dieses Menschenalters hat sich der am 7. April sein 70. Lebensjahr vollendende Otto Kiencher dank seiner fachlichen und literarischen Betätigung ein hohes Ansehen erworben und ist ein allseits verehrter Karlsruher Mitbürger geworden. Otto Kiencher, der im Jahre 1908 mit der Ingenieurung von Wildenbrunn Badenweiler sich sofort als wertvoller Regisseur einführte, stammt aus Stettin und hat seine bühnische Ausbildung an einer Berliner Hochschule für Schauspielkunst erhalten, die u. a. seinen Beratern als Josef Kainz zu ihren Lehrkräften zählte. Um Ostern 1888 betrat der Zwanzigjährige zum ersten Mal die Weltbühnen des Breiter einer schlesischen „Schmiede“, deren Prinzipal, wie der allseitig überlegene humorvolle Otto Kiencher gelegentlich selbst mal erzählt, eine Prinzipalwitwe war. „Die würdige Dame durfte sich ihrem unsterblichen Kollegen Emanuel Striese, was Kunstbegeiste-



runge, Wagemut und Selbsteinschätzung betrieft, getrost an die Seite stellen.“ Die anschließenden Lehr- und Wanderjahre führten den Künstler über Krefeld, Bielefeld, Essen, Gera, Leipzig, Stettin, Milwaukee-Chicago, 1899 nach Wiesbaden an das Residenztheater. Der erwähnte Kölner Zeit folgte schließlich das vielseitige Schaffen in Karlsruhe, wo nun in diesem Jahr Otto Kiencher sein 50jähriges Bühnenjubiläum begehen kann. Neben seinen zahllosen Darstellungen, die einzeln aufzuzählen, eine an dieser Stelle nicht mögliche Bühnenliteraturübersicht des vergangenen Menschenalters erfordert, hat sich Kiencher als Gestalter, sowie in Ingenieurung und Kameinstudierungen (trefflich bewährt. Als Beispiele für seine Regieleistungen seien etwa erwähnt: Hamlet, Nibelungen, Fiedermann, Derat wider Willen, Hedda Gabler. Wie es auch gefüllt, Schwanenweiß und so fort. Neben der bezüglich fachlichen Bewährtheit war bei den Inszenierungen und vornehmlich bei der dramaturgischen Tätigkeit nicht zu verkennen, daß Otto Kiencher über eine außergewöhnliche geisteswissenschaftliche Bildung verfügt, die er neben dem Eigenstudium auf der Universität Leipzig sich erworben hatte. Diese Fähigkeiten gestatteten dem Bühnenkünstler eine ausgedehnte literarische Wirksamkeit. Vornehmlich in Fachblättern nahm er oft das gewandte und überzeugende Wort für brennende Fragen der Bühnenwelt. Hierzu gehörte auch sein streitbares Eintreten für die sozialen Bestrebungen seiner Standesgenossen, so daß es selbstverständlich wurde, ihm einen maßgebenden Posten in der Berufsorganisation (aufsteigend 1910 bis 1912 in der Zentralverwaltung) zu übertragen. Die literarische Seite zeitigte auch schöne und reiche Früchte in den früher stattgehabten zahlreichen literarischen Morgen- und Abendfeiern — es sei nur an die Schillerfeier 1924 erinnert —, sowie bei verschiedenen Veranstaltungen der Karlsruher geistlichen Gesellschaft. Kiencher's Belesenheit und Kenntnisse, verbunden mit seiner schriftstellerischen sicheren Darstellungsgabe in eigenen Beiträgen befähigten ihn weiterhin auf verantwortungsbewußten und künstlerisch bestimmten Redigieruna des Programmheftes des Landesheaters.

Man erkennt: Staatschauspieler Otto Kiencher hat ein reiches, durch und durch künstlerisch reiches Leben erfolgreich durchlaufen. Mit diesem freudig anerkeunenden Gruß verbinden wir gewiß im Namen vieler den Wunsch, daß dem Siebzigjährigen noch manches gutes Jahr beschieden sein möge. Sein „blond“ wallender Haarhauf und seine ungemüßliche Beweglichkeit gibt alle frohe Aussicht dazu.

Vorträge im Schwarzwaldverein

„Das Bändl vor dem Arlberg“ — „Inseland Döpreußen“

Der Bortarlberg, im engeren Sinne das Montafon, ist schon seit vielen Jahren für die Mitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldvereins ein zweites Wandergebiet und Stübchen geworden. Wieviele Skifahrer sind schon in Ischglans oder auf der Golmer Alm abgehalten worden; wieviele Einzelwanderer und Skifahrer aus Karlsruhe haben in dieser herrlichen Landschaft denkwürdige Ferientage verbracht? Es sind gar viele, eine Gruppe brachte die andere.

Das Interesse an dem Vortrag den Wandermart Seiler am 17. März über das Bändl vor dem Arlberg hielt, war daher recht groß. Er war kurz zuvor von einem Skifutur aus dem Montafon zurückgekehrt und hatte noch den Anfang der ereignisreichen Tage in Oesterreich miterlebt. Anhand zahlreicher eigener Aufnahmen schilderte Wandermart Seiler verschiedene schöne Wanderungen im Gebiet der Wormser Hütte, der Bindauer Hütte, Douglashütte u. a. mehr; die Fahrten gingen vom Näiflon bis zur Silvretta, teilweise noch hinüber ins Fernwall. Auf so manchen schönen Gipfel, wie Scelaplana, Drei Lärme, Sulzfluh und Big Buin hat er seine aufmerksamen Zuhörer im Geiste mit hinaufgenommen und ihnen die Schönheiten solcher Gipfelbesteigungen im Bilde vor Augen geführt. Nur zu oft hat der Redner die Not der bis vor kurzem unterdrückten deutschen Bevölkerung zu sehen und zu hören bekommen. Auch davon gab er Ausschnitte und brachte manche in den Rahmen des Vortrags passende Episode. Für die vielen Karlsruher, denen das Bändchen vor dem Arlberg aus eigenem Erleben bekannt ist, war der Vortrag ein außerordentlich Genuß. Doch auch in den Herzen der anderen wurde vor allem eines geweckt durch diesen Lichtbildervortrag: Recht bald in diesem jetzt freien deutschen Land wandern zu dürfen.

Einen umfangreichen Tafelbericht von Volkstumskampf und Grenzlandnot stellte Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung, Dr. Fritz Frommer seinem demonstrativen Vortrag am 24. 3. über „Inseland Döpreußen, Ergebnisse einer Grenzlandfahrt 1937“ voran. Von gründlicher Sachkenntnis getragen, entwickelte er ein Bild, das die Verhältnisse von der ersten Kolonisation an bis in die heutige Zeit in großen Umrissen wiedergab. Mit gutem Erfolg wurde die Kolonisation vom Deutschen Ritterorden im Osten vorgebracht, erstmals im Jahre 1410 bildeten sich Rückschläge. In einer Serie von Lichtbildern zeigte Dr. Frommer die Landschaft und die Bauwerke Döpreußens und auch die mit dem Boden verwurzelten Menschen. Sind es in Süddeutschland die Bauten aus Sandstein, die den Ausdruck der himmelanstreifenden Gotik veranschaulichen, so steht im Osten des Reiches eine herrliche Backstein-Gotik. Als Volkwerk deutscher Kultur ist die vom Deutschen Ritterorden erbaute Marienburg zu bezeichnen. Verschiedene Bilder zeigten Ansichten aus Danzig, Königsberg, Stettin und anderen Hafenstädten der Ostsee, sowie Fischerdörfer, herrliche Waldungen, die Samlandküste und Fischerhäuser nach alter fränkischer Form. Ein weiterer Abschnitt war der Remelniederung und den Ma-

suren gewidmet. Wildschwein und Elche leben dort in großen Herden; davon gab ein gutgelungener Film eine lehrreiche Anschauung. Ein zweiter Film brachte Bilder aus dem Vogelleben am Ostseestrand.

Karlsruher Veranstaltungen

Barnabás von Gecz, der bekannte ungarische Geiger, veranstaltet mit seiner Orchester einen Konzertabend am 28. April, abends 8 Uhr, im Karlsruher Festhalleaal, zu dem bereits die Kartenausgabe bei der Konzertdirektion Kurt Reuland begonnen hat.

Georg Schilling, Kaufmannslehrling, 16 Jahre alt, an die sich jeder Besucher des Zoo-Gängen-Abends vom Februar her erinnert, kommt mit seiner Gruppe am kommenden Montag, den 11. April, zum zweiten Male nach Karlsruhe und wird ihre Wandlungsfähigkeit in der Komik zeigen, zumal der Abend im Entschlacken stattfindet, der mit seiner Raumwirkung ganz besonders gut für denartige Darstellungen geeignet ist.

Badisches Singsänger

Die mit großem Erfolg am letzten Sonntag uraufgeführte Ober des jugoslawischen Komponisten Gato Gecovic wird heute ebenfalls wiederholt. Die Erstaufführung „Kämpfer und Träumer“ ist wegen der Rede des Führers und des Nationalgesanges am Sonntag, den 9. April, auf Freitag, den 8. April, verlegt.

Am Mittwoch, den 13. April, 20 Uhr, findet im Staatstheater das 9. Singsänger-Konzert in Form einer Bach-Festfeier statt. Es steht unter der Leitung von Joseph Reiblich mit Erika Habertorn, Ottomar Holz und Hans Döppel als Solisten.

Sages-Anzeiger

Donnerstag, den 7. April 1938

Theater:
Badisches Staatstheater: „Ero der Schelm“, 20—22.45 Uhr

Film:
Klassik: „Der Scheidungsgrund“
Copilot: „Nimmer denn ich glücklich bin“
Gloria: „5 Millionen suchen einen Erben“
Kammer: „Raub der Boheme“
Ball: „5 Millionen suchen einen Erben“
Welt: „Schandeb“
Kriegslied: „Ganzer im Grad“
Schandeburg: „Die verschwindende Frau“
Ufa-Theater: „Nimmer denn ich glücklich bin“

Kaffee, Kabarett, Tanz:
Schwarzschwarz: Kabarett — Tanz in der Bar
Kaffee Haus: Konzert
Kaffee Museum: Konzert
Regina: Kabarett
Hörner: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffee des Westens: Tanzabend

Verschiedenes:
Schreyer-Gaststätten, Saal 3: Lichtbildervortrag des Schwarzwaldvereins

Tagesanzeiger Durlach:
Tafel: „Burgschloß“
Morgens: „Florentine“
Wandertafel Durlach: Konzert und Tanz
Verständliche Durlach: Tanz

Knielinger Vereinsanzeiger

Sänger- und Mandolinenverein. Solal zum „Grünen Baum“. Mandolinensemble: Donnerstag abends 8 Uhr findet Probe für Anfänger und um 9 Uhr für die Mittelstimmen.

Fußballverein Borussia-Magistranten. Donnerstag abends 8 Uhr im Saal zum „Schiff“ Training.

Gefangenen Eintracht. Freitag abends 8 Uhr Singstunde in der „Linde“.

Gefangenen Frauen-Viererkreis. Samstag abends 8.30 Uhr in der „Arone“ Singstunde.

* **Naturtheater Durlach (Verdenberg).** Der Schauspieler und Spielleiter Alfred Vand wurde auch in diesem Jahre wieder zum Leiter des Naturtheaters berufen. Der Spielplan bringt eine Reihe Erstaufführungen für Karlsruhe. Wie in den vergangenen Jahren so wird auch in dieser Spielzeit die heitere Muse gepflegt werden.

Die Deutsche Arbeitsfront

Freisverwaltung Karlsruhe/ Rh., Lammstraße 15

NSG. „Kraft durch Freude“

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Frühlige Gymnastik und Spiele: Gelmdolfschule 20.45 Uhr, Ebdenschule II 20 Uhr, Weierdelm-Schule 10 Uhr. — Leibesübungen für die Frau: Stadion 9 Uhr. — Schwimmen (Frauen): Friedrichshof 21.30 Uhr. — Reiten: Reitbahn, Rüburrer Straße 1, 20 Uhr.

Tennis. Nach Ostern beginnen wir mit Tennisstunden für Anfänger und Fortgeschrittene.

Rechtshilf. Sallenstraining. Morgen abends 20 Uhr beginnen wir im Hochschul-Stadion mit einem offenen Kurs in Rechtsrat. Sallenstraining für Männer und Frauen. Anmeldungen am Leubungsabend beim Sportlehrer.

Reisen-Wandern-Veranst. Dg. 1050: Ins Wallerfeld vom 10. bis 12. 4. 38, Preis RM. 50.—; 11/3. 8/38: In den Schwarzwald vom 10. bis 12. 4. 38, Preis RM. 18.—; 11/3. 9/38: An den Bodensee vom 10. bis 12. 4. 38, Preis RM. 20.50; 11/3. 10/38: Nach München vom 15. bis 18. 4. 38, Preis RM. 20.—.

Einwärts-Dierfahrten mit Abf. 2 1/2 Tage nach Rothenburg a. h. Tauber. Abfahrt am 14. 4. 14 Uhr ab Rüdigsplatz, Preis RM. 17.40. — 2 1/2 Tage an den Katterstuhl, Unterkunft in Bilschaffingen, Abfahrt am 16. 4. 14 Uhr ab Rüdigsplatz, Preis RM. 16.20. — 2 Tage nach Jell-Garmerdach (Schwarzwald), Abfahrt am 17. 4. 7 Uhr ab Rüdigsplatz, Preis RM. 11.60. — 1 Tag ins Riedel- und Gental, Abfahrt am 17. 4. 7 Uhr ab Rüdigsplatz, Preis RM. 6.50. — 1 Tag durch herrliche Redaral, Abfahrt am 18. 4. 7 Uhr ab Rüdigsplatz, Preis RM. 6.70. — Unschätzbare Waldspaziergänge können auf unserer Vorverkaufsstelle, Katterstraße 148, abgeholt werden, wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden.

VENUS MARINA

Roman von *Wilk. Scheider*

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 62

21. Fortsetzung

„Guten für dich angekommen, Onkel Camillo. Dein Schofför fährt ins Hotel zurück. Ich hoffe, daß es dir recht ist.“

Der Niese riß das Telegramm auf, es war eine nervöse, ungeduldige Geste. Er las die Depesche, knüllte sie zusammen. Sein Gesicht hatte sich verfinstert, er starrte vor sich hin. Dann streckte er das zerknüllte Papier in die Tasche seiner Hose, reckte sich auf und rief drohend:

„Cyrill!“

Der Schofför beugte sich zum offenen Fenster des Wagens heraus: „Herr Atem?“

„Ich fahre nicht“, sagte der Niese, „ich bleibe hier. Bringen Sie den Wagen in die Garage. Morgen früh um acht Uhr werden Sie sich!“

Das Auto setzte sich in Bewegung.

Atem fuhr sich an den Kragen, als sei ihm dieser plötzlich zu eng, obwohl es sich um eine der höchsten Nummern handelte. Seine Bewegungen waren hastig und fahrig. Er blinzelte zu Angela und Ulrich Egg hinüber.

„Der Schofför heißt Cyrill?“ fragte Angela, gemacht natü.

„Ja“, brummte Atem, „er ist Russe. Der Sohn eines emigrierten kaukasischen Fürsten. Die Russen sind ausgezeichnete und schnelle Fahrer.“

Damit wandte er sich um und verschwand wieder im Portal.

„Es wäre interessant“, sagte Angela, „das Telegramm in die Hände zu bekommen. Aber komm, Ulli, wir haben es eilig. Ich möchte eine kleine Fahrt mit dir machen. Dein Wagen steht doch noch in der Garage des See-Hotels?“

„Ja. Wo anders soll er stehen?“

Sie gingen über den breiten Weg, der zum Parktor führte. Der Mond stand schon sehr tief, auf dem Weg war es bereits dunkel.

„Wohin soll ich dich eigentlich fahren?“ fragte Ulli.

Angela lächelte vor sich hin, sie war in ihre Gedanken versunken und antwortete nicht.

Ulli öffnete die kleine Pforte im Parktor, und sie gingen hinaus. Nicht weit vor ihnen lag das See-Hotel. Einige Fenster waren beleuchtet, auch auf der Terrasse brannten Lampen.

Dann erreichten sie die Garage. Sie lag im Wirtschaftshof, hinter dem Hotel, es war eine sogenannte Sammelgarage. Eines der Tore stand weit offen, der Raum war matt beleuchtet, man konnte hineinsehen. Angela zog Ulrich, der weitergehen wollte, am Arm zurück.

Nun standen sie hinter einer mächtigen Blutsäule und konnten vom Wirtschaftshof aus kaum gesehen werden. Aber sie selbst hatten gute Sicht.

Deutlich sahen sie den jungen Russen, den Schofför Atems. Er stand in der Garage, die Hände in den Hosentaschen, und plauderte mit einem kleinen verhäkelten Männchen.

Angela kannte den Mann, es war Semper, der alte Garagenwächter; er galt als Sonderling. Er sprach sonst mit niemandem ein Wort, er war stets mürrisch und schweigsam. Angela wunderte sich, wie lebhaft er sich mit dem Russen unterhielt. Sie bedauerte, von hier aus nichts von dem Gespräch erhaschen zu können.

Sie warteten. Endlich traten die beiden in den Hof hinaus. Der Russe reichte Semper die Hand und verabschiedete sich, dann verschwand er rasch in einer der Türen, die ins Hotel führten. Semper blickte ihm nach.

„So“, sagte Angela leise, „jetzt geht's los.“

Sie gingen auf Semper zu, und Ulrich sagte, daß er noch eine Fahrt machen wolle. Semper nickte mürrisch und verschwand.

Angela und Ulli betraten die Garage. Ulli ging sofort auf seinen Wagen zu, der ganz hinten in der Ecke stand. Es waren sechs Wagen im weiten Raum.

Angela blieb vor einer großen, grauen Limousine stehen, es war Atems' Wagen.

„Warte“, sagte sie, „ich habe hier eine kleine Nebenbeschäftigung.“

Sie öffnete rasch den Schlag, stieg ein und hob die Sitze hoch. Unter den Sitzen war alles leer. Dann kam sie wieder zum Vorschein.

Ulli schmunzelte: „Aha, so meinst du das!“

„Hast du verstanden“, fragte Angela, „was der Chauffeur sagte, als er sich von dem Alten verabschiedete?“

„Nein. Es war russisch.“

„Ist das nicht verwunderlich, Ulli?“

„Warum? Semper hat mir früher einmal gesagt, daß er während des Krieges in russischer Gefangenschaft war. Da wird er die Sprache eben gelernt haben.“

„Um... das wußte ich nicht.“

Angela sah sich um. Sie wollte hier nicht belauscht werden. Aber von Semper war nichts zu sehen.

„Ich möchte den Koffer öffnen“, sagte sie, „hast du deine Schlüssel bei dir, Ulli?“

Sie zeigte auf den hinten im Wagen eingebauten Koffer. Ulli antwortete: „Kind, das geht doch nicht! Sei doch vernünftig!“

Sie schüttelte den Kopf: „Gib die Schlüssel her!“

Er gehorchte. Sie probierte, aber keiner der Schlüssel paßte.

„Schade“, sagte sie, „vielleicht wären wir dadurch weitergekommen.“

„Du glaubst also, daß Atem...“

„Ich taste herum. Ihr seid alle verdächtig.“

Dann gingen sie zu Ullis langgestrecktem roten Sportwagen hinüber. Auch hier hob sie die Sitze in die Höhe. Ulrich stand lächelnd dabei; unter den Sitzen war es leer.

„Sperre deinen Koffer auf!“ sagte sie ungeduldig.

Ulrich öffnete den Koffer, er war gleichfalls leer.

Nun ging Angela von einem Wagen zum andern. Der letzte in der Reihe war ein dunkelgrüner, offener Zweiflügel mit einer sehr starken Maschine.

„Fabelhaft“, sagte sie, „der Bursche gefällt mir.“

Sie ging um den Wagen herum und entdeckte eine englische Nummer.

„Weißt du, wem er gehört, Ulli?“

„Keine Ahnung!“

Sie stand und grübelte.

„Willst du ihn nicht auch untersuchen?“ fragte Ulli ironisch.

„Ja, natürlich will ich das.“

Schon krieg sie in den Wagen hinein und hob den ersten Sitz hoch. In gebeugter Haltung blieb sie stehen und blickte auf die Höhlung herunter.

„Hallo“, sagte Ulrich, „ist da was?“

Er trat aufs Trittbrett und blickte gleichfalls hinein. Er sah einen Bogen zusammengeknüllten braunen Packpapiers auf dem Boden unter dem Sitz.

„Run?“ fragte Ulrich.

Angela rührte sich nicht, sie stand immer noch in gebeugter Haltung und hielt den Sitz in der Hand. Und nun sah Ulrich, daß sie auf etwas starrte, das neben dem Packpapier lag. Es glitzerte so seltsam, anscheinend waren es winzige rote und grüne Glasstückchen.

Sie bückte sich und griff nach einem der Glasstückchen. Dann ging sie aus dem Wagen und trat unter die Lampe, die von der Decke hing. Ulrich stand neben ihr und sah auf ihre ausgestreckte Hand, in der ein roter Stein lag.

„Glas“, sagte er.

Sie schüttelte den Kopf: „Unsinn! Das ist ein Rubin.“

„Bist wohl verrückt geworden, Angi! So sieht doch kein Rubin aus!“

„Es ist ein alter, ein sehr alter Rubin, Ulli, glaube es mir! Renaissance- oder Barockschliff! So ungefähr kenne ich doch die Sammlung meines Vaters.“

„Nicht möglich!“

Ulli Egg war plötzlich sehr erregt. Er stieg wieder in den fremden Wagen hinein und nahm die drei andern Steine an sich; es waren zwei grüne und ein roter. Auch das Packpapier hob er vorsichtig heraus.

Angela prüfte die andern Steine und ließ sie alle vier in der Tasche ihres Kostümjackets verschwinden. Das Packpapier untersuchte sie, fand aber nichts. An mehreren Stellen war es durchlöcher.

„Sind auch die grünen Steine echt?“ fragte Ulli.

„Ja, es sind kleine Smaragde, gleichfalls alter Schliff. Trotzdem keine besonderen Kostbarkeiten, wie du vielleicht vermutest.“

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Heilkräuter aus der Fachdrogerie

Vom Arzneyschatz der Natur

So alt die Geschichte des Menschengeschlechts, so alt ist auch die Geschichte der Heilkunst. Es ist uns nicht überliefert worden, ob Adam jemals krank war, anzunehmen ist es immerhin; aber wenn, dann hat ihn Eva tödlicher mit Heilkräutern kuriert. Heilkräuter waren das erste Mittel, in dem die gütige Natur den Urmenschen ihre Säfte zur Krankheitsbehandlung darbot. Aus China ist uns ein Kräuterbuch überliefert, das 500 Jahre v. Chr. geschrieben wurde und Anweisung für den Gebrauch von mehr als 200 Heilpflanzen enthält. Kräuterkundige Mönche sorgten für die Ueberlieferung ihres Wissens, so daß noch heute im modernen Kulturstaat Kräuterheilkunde im innigsten Einvernehmen mit der

medizinischen Wissenschaft geübt wird. Ja, die Anwendung der Heilstoffe aus den Kräutern ist ein wichtiger Bestandteil der ärztlichen Kunst. Die Kräuterhändler uralter Tradition sind nämlich die beruflichen Stammväter der heutigen Drogisten gewesen. Droge bedeutet trocken, getrocknet, getrocknete Kräuter, Wurzeln usw. Man versteht unter Heilkräutern nicht nur getrocknetes Blattwerk, sondern auch die vielen Wurzeln, Blüten und Früchte, die auf die Funktionen der einzelnen menschlichen Organe günstige Wirkungen auslösen. Vor allem ist den Kräutertees zugeute zu halten, daß sie, in üblichen Mengen genossen, sehr wohl nützen, aber nicht schaden können. Da inzwischen auch die Wissenschaft für die Heilwirkung vieler Pflanzen eine Erklärung gefunden hat, wenden dieser auch die Aerzte wieder mehr und mehr Aufmerksamkeit zu und begründen ihre Anwendung.

Aus diesem Grunde hat es sich daher der Staat zur Aufgabe gestellt, den Anbau und das Sammeln von heilkräftigen Pflanzen anzuregen und zu fördern. Auch die Fachdrogisten haben sich in den Dienst der Sache gestellt und fördern innerhalb des Vierjahresplans die Bestrebungen, auch auf diesem Gebiete vom Auslande unabhängig zu werden. Sie führen augenblicklich eine Reichs-Kräutererwerbeweche durch, um auch in der Öffentlichkeit zu zeigen, welche große Fülle bekannter und wissenschaftlich erprobter Heilkräuter im eigenen Vaterlande wächst. Der Fachdrogist — das sind die Drogisten mit der entsprechenden Fachkunde, die als Erkennungszeichen das rote Mörserzeichen führen — kennt aber nicht nur alle diese Heilkräuter, sondern er weiß auch, wie man sie anwendet, welche wertvollen Aufbaustoffe sie enthalten, und ob sie gekocht oder aufgebriht werden.



Heilkräuter
kauft man
in der
Fach-Drogerie
kennlich Mörserzeichen
am

Badenia-Drogerie Drogerie Walz Kaiserstr. 245, Jollystr. 17, Tel. 189	Drogerie Baum Werderstr. 27, Telefon 2316	Drogerie Bertsch Karlsruhe-Daxlanden, Federbachstr. 8a, Telefon 3007	Drogerie Dammert Schützenstr. 82, Telefon 3326	Engel-Drogerie Hans Reichard, Apotheker Werderstr. 44, Telefon 1269	Otto Fischer Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74, Kaiserstr. 36, Telefon 57
Drogerie C. Gebhard Augartenstr. 24, Telefon 4608	Drogerie Leop. Günther vorm. Dehn Nachfolger Zähringerstr. 55, Telefon 1909	Drogerie Jos. Höferlin Rheinbrückenstr., Ecke Eggen- steiner Straße, Telefon 3036	Karlsplatz-Drogerie Ecke Leibniz- u. Süendstr., Telefon 5002	Drogerie Th. Lösch Körnerstr. 26, Telefon 3013	Drogerie Otto Mayer Wilhelmstr. 20, Telefon 1283
Drogerie Fr. Mannschott Ecke Lenz- u. Klapprechtstr., Telefon 5179	Markt-Drogerie Wilhelm Neumaier, Kriegstr. 70, Telefon 1830	Merkur-Drogerie Wilhelm Hofmeister, Philippstr. 14, Telefon 4684	Drogerie Franz Reger Draisstr. 12, Telefon 5370	Drogerie Roth Herrenstr. 26/28, Tel. 6180/81	Drogerie Schrödl Ecke Kriegs- und Eisenlohr- straße, Telefon 928
Schwarzwald-Drogerie Schillerstr. 53, Telefon 5508	Stadtgarten-Drogerie Erwin Maier, Bahnhofstr. 46, Telefon 6718	Drog. Wilh. Tscherning Amalienstr. 19, Telefon 519	Löwen-Drogerie Oskar Velten, Riedstr. 1, Ecke Löwenstr., Telefon 3310	Drogerie Adolf Vetter Zirkel 15, Telefon 859	Drog. Rob. Wallenfels Karlstr. 152, Telefon 5239
Weierfeld-Drogerie Erich Rolle, Neckarstr. 33, Telefon 2200	Westend-Drogerie Adolf Kirchenbauer, Kaiser-Allee 65, Telefon 513	Drogerie Hans Zetter Ludw.-Wilhelmstr. 8, Tel. 1907	Drogerie Hch. Zentner Kaiserstr. 229, Telefon 7761	Drogerie Erich Wächter Durlach, Sofienstr. 14, Telefon 284	Verwenden Sie Deutsche Heilkräuter!

